Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich

33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 45. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 8. November 1935. 16. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Wer seine Schuldverpflichtungen böswillig verletzt, ist nicht bauernfähig.

Unter dieser Ueberschrift bringen die „Blätter für Genossenschaftswesen" vom 13. 9. 1935 einen Aufsatz über die Auswirkungen des Erbhofgesetzes gegen böswillige Schuldner. Wir geben nachstehend den Aufsatz auszugsweise wieder.
Die Schriftleitung.

Durch die Einführung der Vollstreckungssperre des Erbhofgesetzes soll keineswegs dem Schuldner Gelegenheit geboten werden, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Der Gläubiger hat zwar nicht mehr die Möglichkeit, bei Nichtzahlung des Schuldners in den Erbhof zu vollstrecken. Das Erbhofgesetz bietet aber andere Möglichkeiten, die Interessen des Gläubigers zu schützen. So sieht als besonders scharfe Maßnahme § 15 Abs. 2 REG. die Möglichkeit vor, dem Bauern auf Antrag des Landesbauernführers durch das Anerbengericht die Nutznießung des Erbhofs dauernd oder auf Zeit zu entziehen, wenn der Bauer seinen Schuldverpflichtungen nicht nachkommt, obwohl ihm dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung möglich wäre.

Darüber hinaus hat das Landeserbhofgericht Celle in einem Beschluß vom 10. Mai 1935 (3 EH 2292/34) einem Landwirt die Bauernfähigkeit gemäß § 18 REG. überhaupt aberkannt, weil er böswillig seinen Schuldverpflichtungen nicht nachgekommen war.

Man hat bisher nur zögernd von der Möglichkeit der Abmeierung gemäß § 15, Abs. 2 REG. Gebrauch gemacht und Verfehlungen der Bauern, die noch in die Zeit vor dem Inkrafttreten des Reichserbhofgesetzes zurückreichen, milde beurteilt. Für die Gegenwart aber stellt sich die böswillige Nichterfüllung der Schuldverpflichtungen durch einen Bauern als ein Verstoß gegen die bäuerliche Standesehre dar, und es ist erfreulich, daß die Entscheidung des Landeserbhofgerichts diesem Grundsatz uneingeschränkt Rechnung getragen hat. Besondere Beachtung verdient die umfangreiche, sorgfältige und vorsichtige Prüfung des Sachverhalts.

Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Landwirt T. hatte 1931 bei der Parzellierung eines Bauernhofs ein Vorwerk mit den daraufstehenden Gebäuden und Ländereien in einer Gesamtgröße von 20 Hektar für 23 000 RM. erworben. Die Auflassung ist insbesondere wegen nicht vollständiger Bezahlung der Grunderwerbsteuern noch nicht erfolgt. Von einem Restkaufgeld von 15 000 RM. war ein Betrag von 7000 RM. nebst 6 Prozent Zinsen an eine Frau O. abgetreten worden.

Frau O. hatte beim Anerbengericht den Antrag gestellt, festzustellen, daß T. nicht bauernfähig sei, denn er habe ihr seit dem 1. Oktober 1932 keine Zinsen gezahlt, obwohl er es gekonnt habe. Das Anerbengericht hatte die Bauernfähigkeit des T. bejaht. Auf die Beschwerde der Antragstellerin hat das Landeserbhofgericht dem Antrage stattgegeben und die Bauernfähigkeit des T. verneint.

Die Ausführungen des Anerbengerichts, daß T. trotz rationellster Bewirtschaftung und einfachster Lebensführung seinen Verpflichtungen gegenüber der Antragstellerin nicht habe nachkommen können, treffen nach den Feststellungen des Beschwerdegerichts nicht zu. T. hat eine recht gute Wirtschaft übernommen. Es gehören dazu 80 Morgen Land, 11 Kopf Rindvieh, 16 Schweine, 2 Pferde, zahlreiche Gänse und Hühner. Er arbeitet nicht mit fremdem Personal, sondern mit seinen eigenen Söhnen. Er hat ganz gute und regelmäßige Einnahmen an Milchgeld, die sich auf monatlich etwa 30 bis 40 RM. belaufen. An Schulden hat er die im Kaufvertrag gestundeten 15 000 RM. zu verzinsen. Die weiter von ihm angegebenen Schulden bestehen in dieser Form nicht. Der Drainagegenossenschaft schuldet er an Zinsen jährlich nur 37,80 RM.; das Kapital hat er nur in Raten abzutragen; die erste Rate war in Höhe von 40 RM. am 1. Oktober 1934 fällig, die nächste Rate ist erst am 1. Oktober 1935 zu zahlen. Die Schulden beim Ein- und Verkaufsverein bestehen nur in Höhe von 825 RM.

Nun ist allerdings der Sachverständige zu dem Ergebnis gekommen, daß die Wirtschaft des T. unter den heutigen Verhältnissen und bei dem jetzigen Zustand nicht so viel aufbringe, um allen Verpflichtungen nachzukommen. Das Gutachten überzeugt aber nicht ohne weiteres. Es fehlen z. B. die Angaben darüber, in welcher Weise die Ernte, die bei einem Grundbesitz von 80 Morgen Land doch nicht gering sein kann, verwertet wird; ob sie insbesondere verkauft wird und dadurch Bargeld einbringt. Es fehlen auch nähere Angaben darüber, wie der Sachverständige hinsichtlich des Viehverkaufes gerade zu dem Betrage von 2060 RM. kommt. Es erschien jedoch nicht erforderlich, einen neuen Sachverständigen hierüber zu vernehmen, da sich schon aus den sonstigen Ermittlungen ergibt, daß T. in der Lage gewesen war, mindestens Teilbeträge an die Antragstellerin zu zahlen. T. hat, wie er selbst vorgetragen hat, das Grundstück erheblich verbessert, eine neue Scheune gebaut, das Haus untermauert, einen Flügel angebaut und das Haus im Innern ausgebessert. Es mag dem T. zugegeben werden, daß die Arbeiten zum großen Teil betriebswirtschaftlich notwendig waren. Auf der anderen Seite muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß solche Verbesserungen des Grundstücks nicht lediglich auf Kosten der Gläubiger gehen dürfen. Manche Arbeiten, wie z. B. der Anbau des ganzen Flügels, hätten sich bei gutem Willen gegenüber seinen Gläubigern noch eine Zeitlang zurückstellen lassen können. Abgesehen davon hat sich aber ergeben, daß T. andere Verbindlichkeiten pünktlich und ordnungsmäßig erfüllt hat. Er hat beispielsweise die Hypothekenzinsen an die Kreissparkasse pünktlich bezahlt und zugleich auch noch Tilgungsraten an

diese Kasse entrichtet. Wenn er mit Mitteln so knapp war, daß er nicht alle Gläubiger gleichmäßig befriedigen konnte, dann hätte er mindestens die Zahlung der Tilgungsraten zurückstellen und den dadurch erübrigten Betrag an die Antragstellerin zahlen müssen. Das Anerbengericht hat ferner schon aus den vom Schuldner überreichten Belegen festgestellt, daß T. für das Jahr 1932 an 1600 RM. und für 1933 an 1165 RM. auf Schulden für Notariatsgebühren, Vermessungskosten, Versicherungsprämien, Baukosten, Düngemittel, Tierarzt usw. bezahlt hat. Er hat also doch erhebliche Beträge zur Befriedigung seiner Gläubiger aufgewandt. Es ist nicht einzusehen, warum er dann nicht auch wenigstens Teilbeträge an die Antragstellerin bezahlt hat. Er mußte seine vorhandenen Mittel so verteilen, daß alle Gläubiger gleichmäßig befriedigt wurden.

Auf Grund dieses Sachverhalts ist das Beschwerdegericht dazu gekommen, dem T. die Bauernfähigkeit abzusprechen. Von einem Bauern muß erwartet werden, daß er seine Verbindlichkeiten pünktlich und ordnungsgemäß erfüllt. Wenn er dazu nicht in vollem Umfange in der Lage ist, muß er mindestens die ihm zur Verfügung stehenden Beträge gleichmäßig unter seine Gläubiger verteilen. Wenn er diese Verpflichtung nicht erfüllt, verwirkt er seine Bauernfähigkeit. Ob man die böswillige Nichtzahlung von Zinsen als Mangel an Ehrbarkeit oder als fehlende Wirtschaftsfähigkeit bezeichnen will, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls muß von einem ordentlichen Bauern erwartet werden, daß er mindestens zahlungswillig ist; sonst wird jeder Kredit für Erbhofbauern untergraben und der Begriff der Bauernfähigkeit verwässert.

Posener Landwirtschaft in der zweiten Oktoberhälfte.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Die zweite Oktoberhälfte war reichlich feucht und kühl. Trotzdem sich die häufigen Niederschläge sehr störend auf die Feldarbeit ausgewirkt haben, kann man doch noch nicht sagen, daß es schon zu viel geregnet hat. Für die Pflugarbeiten war der Regen sogar notwendig, denn nun ist wenigstens die Krume vom Regen durchzogen. Die Temperatur bewegte sich in der Berichtszeit zwischen 2—16 Grad Celsius. Stellenweise gab es auch schon Nachtfröste. Die Regenmengen schwankten nicht so stark wie in den früheren Monaten und betrugen: in Konarzewo (Kr. Krotoschin) 70, in Pempowo (Kr. Gostyn) 69, in Roniken (Kr. Lissa) 44, in Kurowo (Kr. Kosten) 50, in Stralkowo (Kr. Wreschen) 61, in Radojewo (Kr. Posen) 43, in Strychowo (Kr. Gnesen) 46, in Markstädt (Kr. Wongrowitz) 50, in Kowanowo (Kr. Obornik) 42,5, in Stajkowo (Kr. Czarnikau) 47, in Jaroszewo (Kr. Znin) im ganzen Oktober 81, in Erlau (Kr. Wirsitz) 55 und in Dąbrówka kl. (Kr. Schubin) 40 mm. Die Saaten haben sich infolge der hinreichenden Niederschläge gut weiter entwickelt. Nur die späten Saaten sind im Wachstum zurückgeblieben und brauchen sehr einige wärmere Tage. Die Wintergerste soll stellenweise schon zu dicht stehen. Vielfach kann man viel Sommerung in der Winterung beobachten, was auf den regenarmen Sommer zurückzuführen ist. Die Sommerung konnte in dem trockenen Boden nicht rechtzeitig aufgehen, um dann durch die tiefe Furche vernichtet zu werden. Auch Kornblumen sind in einzelnen Gegenden in erschreckender Menge in der Winterung vorgekommen. Mit den Pflugarbeiten ist man wegen des häufigen Regens nur wenig vorwärts gekommen und auch die Rübenernte mußte vielfach unterbrochen werden, so daß einzelne Zuckerfabriken gezwungen waren, den Betrieb wegen Mangel an Zuckerrüben wieder einzustellen. Sehr große Schwierigkeiten macht in diesem Jahre die Abfuhr der Zuckerrüben, weil der Regen meist als Rieselregen herunterkam und den Boden daher sehr aufweichte. Die Zuckerrüben konnten in den letzten Wochen doch noch etwas nachholen, so daß die Erträge besser sind als man ursprünglich angenommen hatte. Sie werden mit 100—150 Zentner angegeben. Damit die Rüben noch etwas nachwachsen können, haben viele Landwirte in diesem Jahre später mit der Rübenernte begonnen als in anderen Jahren, so daß sich die Ernte auch noch in die erste Novemberhälfte erstrecken wird. Die Rübenblatternte ist in diesem Jahr bedeutend besser als im Vorjahr. Wie wir von Praktikern erfahren haben, haben in diesem Jahr einzelne Kartoffelsorten die Dürre noch ganz gut überstanden, während andere unter der Trockenheit sehr stark gelitten haben. Wir wären daher den Berufsgenossen sehr dankbar, wenn sie uns mitteilen würden, wie sich die von ihnen angebauten Kartoffelsorten bewährt haben und welche Sorten trotz der Dürre noch befriedigende Erträge brachten.

In der Czarnikauer Gegend hat die Fritfliege in den Roggen-Wick-Gemengsaaten beträchtlichen Schaden angerichtet. Es ist daher ratsam, in Gegenden, die mit Fritfliegen zu kämpfen haben, den Roggen nicht mit der Wicke zusammen, sondern einige Wochen später (um den 20. September herum) einzusäen.

Nach den jetzt von dem Hauptstatistischen Amt in Warschau herausgegebenen Ernteberichten hat sich die Trockenheit im letzten Sommer nur in der Wojewodschaft Posen so nachteilig ausgewirkt, während in anderen Landesteilen die diesjährige Ernte als günstig bezeichnet wird. So wird von diesem Amt die Roggenernte nur um 1.3 Prozent, die Weizenernte um 3.9 Prozent, die Gerstenernte um 1.7 Prozent geringer, die Haferernte hingegen um 0.7 Prozent besser als im Vorjahre angegeben. Es werden daher auch beträchtliche Roggenmengen ausgeführt werden müssen. In den letzten zwei Jahren stand Polen als Roggenausfuhrland mit 475 300 bzw. 592 400 t Roggen an der Spitze aller Roggen ausführenden Länder der Welt.

Trotz des Absinkens der Weltausfuhrziffer mußte Polen seinen Ausfuhrhandel im Jahre 1933/34 von 38 Prozent auf 46 Prozent im Jahre 1934/35 erhöhen. Auch diese Zahlen zeigen uns zur Genüge, wie sehr dann die inländischen Roggenpreise von den Weltmarktpreisen abhängig sind und wie dringend notwendig es ist, daß wir den Roggenanbau zugunsten anderer Früchte, vor allem aber zugunsten des Futterbaues einschränken.

Euterkrankheiten beim Milchvieh.

Man soll rechtzeitig einer Krankheit vorbeugen oder im Anfangsstadium die Erkrankung bekämpfen, nicht aber bis zur chronischen Erkrankung warten, bei der sich in den meisten Fällen der Verlust eines oder mehrerer Euterviertel oder sogar völlige Zuchtuntauglichkeit einstellt. Leider ist es bei den meisten Euterkrankheiten nicht immer möglich, im Anfangsstadium der Erkrankung vorbeugend einzugreifen, da die meisten Euterkrankheiten nicht gleich augenfällig sind, sondern schleichend auftreten und sich erst im späteren Stadium zu erkennen geben, wenn die Krankheit bereits chronisch geworden ist und die Aussicht einer restlosen und raschen Heilung in Frage gestellt ist.

In der Wildnis lebend, liefert ein Rind etwa 500 kg Milch in der Laktation, die für die Ernährung des Nachkommen bestimmt sind, wogegen es die hochgezüchteten Rinderrassen jetzt zu einer durchschnittlichen Jahresleistung von 3500 bis 6000 kg bringen. Spitzenleistungen im Jahr mit über 10 000 kg Milch sind heute keine Seltenheit mehr. Diese Erfolge wurden erreicht durch jahrelange, planmäßige Züchtung, sachgemäße Ernährung und Aufzucht und verständnisvolle Pflege. Wohl kaum ein anderes Organ der Milchkuh werden hierbei solche hohen Ansprüche gestellt wie gerade an das Euter; je mehr aber ein Organ im Körper zu leisten hat, desto empfindsamer wird es und bedarf daher auch einer besonders sorgfältigen Pflege. Hieraus erklärt sich auch das gehäufte Auftreten von Euterkrankheiten, deren Verlauf und Heilung für die spätere Milchgewinnung und Zuchttauglichkeit von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Aeußerliche Erkrankungen sind meist leichter Natur, da sie am Euter sofort wahrgenommen werden können, wogegen innere Funktionsstörungen oft zu spät erkannt werden. War eine Heilung dennoch möglich, so tritt in der Regel danach eine verminderte Milchleistung ein oder aber, was bei weitem häufiger vorkommt, das erkrankt gewesene Euterviertel verödet gänzlich, so daß man wohl oder übel gezwungen wird, ein solches Milchtier rechtzeitig zu verkaufen.

Zu den wichtigsten Euterkrankheiten gehören: Aeußerliche Verletzungen am Euter, hervorgerufen durch Fliegenstiche, Verletzungen mit der Dunggabel, Aufreißen von Stacheldraht, Bisse von Hunden, ungeeignete Einstreu usw. Solche Verletzungen sind gründlich zu desinfizieren und sauber zu halten; sie verheilen in der Regel sehr rasch.

Bläschen an den Strichen entstehen sehr häufig durch Naßmelken, besonders während der Weidezeit, und sind leicht übertragbar. Abhilfe schafft Einreibung von feinen Oelen (Oliven- oder Rüböl) sowie milden Salben.

Verengung des Strichkanals — Hartmelken — sind meist die Folgen von chronischen Euterentzündungsvorgängen, innerhalb des Strichkanals oder der Milchzisterne, welche durch äußere Einwirkung wie Quetschungen oder Verletzungen hervorgerufen werden. Es bilden sich im Strichkanal bindegewebige Wucherungen, die äußerlich als strangförmige oder knotenartige Verdickungen zu fühlen sind. Der Melkakt wird dadurch sehr erschwert, und man kann die Milch nur mit größter Kraftanstrengung in einem dünnen Strahl aus einer solchen Zitze erlangen. In leichten Fällen oder auch da, wo die Verengung im unteren Teile der Zitze liegt, läßt sich eine Entfernung auf operativem Wege noch ermöglichen, wogegen chronische Erkrankungen und höher sitzende Verdickungen eine sichere Heilung in Frage stellen. Wohl wird sehr oft eine unblutige Erweiterung mit Melkröhrchen oder Erweiterungsstiften, die vor jedem Einführen in den Strichkanal stets gründlich zu desinfizieren und einzufetten sind, vorgenommen, jedoch besteht hierbei sehr leicht die Gefahr einer neuen Infektion mit Krankheitserregern, die wieder neue Euterkrankheiten nach sich ziehen. Wo es sich um ein wertvolles Zuchtvieh handelt, ist stets tierärztliche Hilfe angebracht.

Warzen am Euter und an den Strichen wirken beim Melken störend und werden entfernt durch Abbinden, rauchende Salpetersäure, unverdünnten Septan und andere Aetzmittel. Vor dem Bestreichen mit solchen ätzenden Mitteln wird die Umgebung der Warze zum Schutze der Haut reichlich mit Fett oder Vaseline eingerieben. Das Betupfen der Flüssigkeit, das man mittels eines Glas- oder Holzstäbchens vornimmt, wird täglich zwei- bis dreimal, und zwar drei Tage hintereinander, ausgeführt. Diese Behandlungsmethode wird man zweckmäßig zur Zeit des Trockenstehens ausführen. — Ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung von Warzen ist Schlämmkreide (kohlensaurer Kalk), womit man die Warzen nach jedem Melken bepudert. Dieses billige und vor allem schmerzlose Mittel kann jederzeit Verwendung finden. — Vertilgen der Warzen durch Abschneiden und Nachbrennen mit einem glühenden Eisen oder Aetzen mit Höllensteinstift bedeutet für die Milchtiere unnötige Schmerzenbereitung und sind daher in allen Fällen zu verwerfen.

Milchfluß ruft das Auslaufen der Milch hervor. In leichten Fällen tropft die Milch nur zeitweise aus der Zitze, wogegen sie bei größeren Schäden beständig abtropft oder in einem feinen, dünnen Strahle aus dem Euter fließt, was man besonders bei weichmelkenden und sehr milchergiebigen Tieren nach längeren Melkpausen beachten kann. Sehr oft ist deren Ursache in der Erschlaffung der Zitzenschließmuskel zu suchen; aber auch Narben- und Neubildungen sowie nervöse Einflüsse können hierfür maßgebend sein. Bei Erschlaffung der Zitzenschließmuskel ist es am besten, durch häufiges, kräftiges Melken (mit der ganzen Hand) die Kräftigung der Zitzenschließmuskel herbeizuführen. Sehr zweckmäßig ist auch ein Bestreichen der Zitzenschließmuskel mit einer 40prozentigen Kollodiumlösung oder 10prozentigen Alaunlösung; Kollodium ist hierfür noch geeigneter, weil es neben der Verhütung des Milchverlustes gleichzeitig die Zitzenschließmuskel kräftigt. Anfänglich wird sich ein mehrmaliges Bestreichen nötig erweisen; bei jedem Bestreichen bildet sich nach dem Verflüchten des Alkohols ein feines, dünnes Häutchen über die Zitze, welches vor dem Melken zu entfernen ist, um die Zitzenöffnung wieder freizulegen. — Salben, die man nicht kennt, dürfen bei dieser Euterkrankheit keine Anwendung finden, weil solchen meistens Schweineschmalz beigemengt wird; Schweineschmalz macht aber die Kühe weichmelkend (Butter dagegen hartmelkend), so wird man bei solchen Salben gerade das Gegenteil erreichen und den Schaden vergrößern. Geläufig sind ferner die Anwendung von Gummiringen, breiten Bändern, Metallklammern oder künstlichen Gummizitzen, um einen Zitzenverschluß herbeizuführen. Diese Maßnahmen lassen jedoch leicht an der Schnürstelle das Gewebe absterben und sind deshalb keineswegs geeignet.

Aufziehen der Milch — Milchversiegen —. Hierunter versteht man ein regelwidriges oder gänzliches Ausbleiben der Milch, das sehr häufig vorkommt. Trotz gründlichen Anrichtens vor Beginn des Melkens geben die Kühe keine Milch her, diese „ziehen sie hoch" oder unterbrechen den Milchstrom während des Melkens. Sein Grund liegt in sehr verschiedenen Ursachen und ist meistens auch das Krankheitszeichen einer anderen, allgemeinen oder örtlichen Krankheit. Bei allen Krankheiten, die mit Fieber auftreten, nach großem Blutverlust, bei anhaltendem Durchfall, bei sehr schmerzhaften Krankheiten äußerer Teile usw. wird die Milchabsonderung beeinflußt, die mehr oder weniger ein plötzliches Versiegen als Folge haben können. Besonders nervöse Reizungen, hervorgerufen durch Schläge oder plötzliches Erschrecken beim Melken sowie grobes Melken selbst, gelten gleichfalls als Ursache dafür. Manche Milchtiere zeigen diesen Fehler nur in der Zeit der Brunst. Liegen die Fehler nur in der Nervosität der Milchtiere, so sind diese während des Melkens schonend zu behandeln; auch tritt Beruhigung ein durch Auflegen eines nassen Tuches auf das Kreuz, leichte Schläge gegen dieses und beruhigendes Zureden sowie Ablenken durch Vorlage von Futter. Wird diese Krankheit jedoch durch Erkrankung der Geschlechtsorgane oder des Euters bedingt, so muß tierärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen werden.

Euterabszeß tritt nach Heilung von Maul- und Klauenseuche auf; aber auch andere, nicht immer nachweisbare Gründe sind dessen Ursachen. Im Eutergewebe kommt es zur Bildung von Eiterherden. Die erkrankte Oberfläche wird beulenartig, aus denen später nach außen der Eiter — meist von grünlicher Färbung und übelriechenden Gewebsfetzen — durchbricht. Die Behandlnug erfolgt durch Bähungen mit warmem Kamillentee oder Einreiben mit milden Salben, Oeffnen der Abszesse, falls sich diese nicht von selber öffnen und entleeren und gründliche Entfernung des Eiters.

Milchfistel bildet sich nach Heilung von Euterabszesse oder Verletzungen am Euter, besonders an den Strichen. Hierbei entsteht ein Wundkanal an der Zitzenwandung, durch welche sich die Milch während des Melkens in Form eines dünnen Strahles nach außen ergießt. — Behandelt wird die Milchfistel durch vorsichtiges Bestreichen mit Höllenstein, was man am besten zur Zeit des Trockenstehens ausführt.

Furunkulose des Euters tritt meist am Grunde der Zitzen auf und besteht in einer ansteckenden Entzündung der Haarbälge und Hautdrüsen. Hierbei erkrankt die Haut und die Unterhaut; es bilden sich alsdann harte, schmerzhaft gerötete Knoten, deren Oberfläche später bläulich wird. Die Knoten werden bald weich und stoßen ein grünliches, stinkendes Sekret ab und vernarben alsbald. Die Behandlung erfolgt wie beim Euterabszeß sowie in Bereitung eines weichen, sauberen Lagers. Furunkulose ist sehr schmerzhaft, so daß die Milchtiere beim Melken sehr unruhig werden; auch tritt sie in der Regel nur bei vereinzelten Tieren — seltener im ganzen Bestande zugleich auf.

Euterbrand wird hervorgerufen durch die sog. Nekrosebazillen. Das Euter beginnt zu schwellen und verfärbt sich schwarz bis blauschwarz, aus welchem ein stinkendes,

jauchiges Sekret von grüner, bluteitriger Beschaffenheit ermolken wird. Hierbei kommt es neben den eitrigen Einschmelzungen des Drüsengewebes auch zum Absterben von größeren Gewebsmassen, wobei feuchter oder trockener Euterbrand entsteht. Feuchter Euterbrand führt bei den Milchtieren meistens zum Tode, während trockener Brand durch Ablösung des vertrockneten Gewebes von dem übrigen, gesunden Drüsengewebe abgestoßen werden kann, so daß hierbei eine Heilung — wenn auch nach monatelanger Dauer, noch möglich sein kann.

Eutergeschwulst nach der Geburt ist in der Regel am neunten Tage nach dem Kalben behoben. Bei hartnäckiger Geschwulst massiere man das Euter nach dem Melken mit heißem Olivenöl oder Schweineschmalz (ungesalzen) und wasche es vor dem Melken mit warmem Seifenwasser gründlich ab. (Gut abtrocknen, da sonst leicht Erkältung hinzutreten kann!) Ebenso leisten hierfür gute Dienste warme Leinsamenumschläge.

Besonders junge Kühe, die zum ersten Male gekalbt haben, und deren Euter noch nicht genügend umfangreich ausgebildet ist, um die massenhaft sich im Euter sammelnde Milch längere Zeit zu halten, erkranken fast in allen Fällen an dieser Entzündung. Es kommt dann zu einer Entzündung, die sich auf einen Strich, mehrere oder alle Striche erstreckt. Das Euter wird rot, wobei es sehr schmerzhaft gespannt ist. Das Melken ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, und es kommt dabei aus den Strichen nicht selten eine blutige Flüssigkeit. Das Schlimmste ist aber, daß auch nach dem Aufhören der Entzündung fast regelmäßig irgendwelche Euterschäden zurückbleiben; die Milchergiebigkeit erreicht nicht ihre volle, anfängliche Höhe, und oft versiegt ein Teil der Striche für immer. Um einer solchen Entzündung vorzubeugen, muß bei hochtragenden Rindern bereits einige Zeit vor dem Kalben, wenn es an Größe und Umfang beträchtlich zunimmt, das Euter täglich mit warmem, ungesalzenem Schweineschmalz oder einwandfreiem Melkfett bestrichen und gut durchgearbeitet werden. Sobald sich in den letzten Tagen vor der Geburt die Milch darin ansammelt und eine stärkere Spannung beginnt, muß täglich mehrmals ausgemolken werden. Nach dem Abkalben ist in regelmäßigen, vierstündigen Pausen rein auszumelken. Hat sich das Eutergewebe der Erstlingskuh an den Druck der angesammelten Milch gewöhnt, so werden die Melkpausen von Tag zu Tag verlängert, bis man schließlich bei dreimaligem Melken mit jedesmal achtstündiger Zwischenzeit ohne Nachteil für die spätere Melkperiode angelangt ist.

Euterknoten. Diese rufen bei Vernachlässigung Verhärtung oder Verdickung des ganzen Euters hervor. Die Ursachen hierbei sind Umlaufstörungen des Euters, die durch unreines Melken oder unsachgemäße Behandlung des Euters leicht hervorgerufen werden können. — Die Behandlung erfolgt durch kräftiges Massieren des Euters mit warmem Olivenöl. Zweckmäßig ist ferner Schwitzen der erkrankten Milchtiere, das durch Eingabe von 1 bis 2 Liter warmen Holunderblütentees und Bedecken des Tieres erreicht wird. Ebenso ist eine Eingabe von 200 Gramm pulverisiertem Glaubersalz angebracht, um eine Verstopfung zu verhindern.

Blutergüsse im Euter — Blutmelken. Dieser Fehler wird meist durch Stöße, Fußtritte und Quetschungen des Euters, Niederstürzen, ungestümes Saugen der Kälber usw. hervorgerufen. Hierbei kommt es zu Zerreißungen kleiner und feiner Blutgefäße, wobei man aus einem solchen verletzten Viertel blutige Milch erhält. Blutandrang nach dem Euter findet ferner statt beim Stierigsein, ebenso nach der Geburt, namentlich bei sehr guten Milchtieren, schnellen Uebergang zur üppigen Nahrung (Waldweidegang). In der Regel geht das Blutmelken nach vier bis sieben Tagen von selber vorüber, und die Blutbeimengung ist verschwunden. In anderen Fällen richtet sich die Behandlung nach der Art der Ursachen: Oertlich neben sanftem Melken kalte Waschungen (Wasser mit Essig oder Oxydat oder Bleiwasser). Im allgemeinen sorgt man für karge Nahrung; kühlende eröffnende Salze (Glaubersalz oder Salpeter) mit schleimigen Mitteln reichen durchweg aus. Falls nötig, sind gelinde, zusammenziehende Mittel (Tormentill, Weidenrinde) oder auch Säuren zu reichen, wozu jedoch tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen ist.

Mitunter kommt es im Sommer oder im Herbst bei Grünfutter von feuchten Wiesen vor, daß Milchkühe ohne die bisher erwähnten Ursachen blutige Milch absondern. Hierbei liegt der Grund in Giftpflanzen, welche von den Kühen beim Futterverzehr mit aufgenommen werden. Hierzu gehören vor allem die Herbstzeitlose — ein Zwiebelgewächs —, Hahnenfuß, Wolfsmilch, Sprossen von Erlen und Pappeln, welche diesen Fehler verursachen. Die Abhilfe erfolgt in der Vermeidung der genannten Giftpflanzen.

Euterkatarrh ist die weit häufigste Erkrankung des milchbildenden Organes, Sitz desselben sind die Schleimhäute, sie sind entzündet und verraten diese durch Absonderung von vielem und zähem Schleim. Besonders häufig wird die Milch von an Euterkatarrh erkrankten Tieren zur Sammelstelle gebracht, jedoch ohne gewollte Absicht, denn diese Erkrankung setzt in der Regel schleichend ein und ist daher nicht sofort erkennbar. Im Gegensatz von den übrigen Euterkrankheiten ist bei dieser Krankheit keine Spur von Allgemeinerkrankung wahrzunehmen, ebenso läßt das Euter selbst keine krankhaften Veränderungen äußerlich erkennen. In der Tiefe desselben bilden sich allmählich Schwellungen, die Milch zeigt später gewisse Veränderungen, diese wird wolkig, schaumartig. Beim Melken kann sie noch völlig normales Aussehen haben und gibt ihre Veränderungen erst nach mehreren Stunden oder gar Tagen zu erkennen, wobei sie einen steifen, schleimigen Bodensatz absondert, der mehr oder weniger Eiterbeimengung enthält. In anderen Fällen dieser Erkrankung findet man wiederum diese regelwidrigen Erscheinungen in der erstgewonnenen Milch, welche von Flocken und Gerinnsel durchsetzt ist, einen stark salzigen Geschmack aufweist und später ihre anscheinend normale Beschaffenheit zeigt. Bei Vernachlässigung können infolge Verdickung der feinen Gewebe die Striche völlig geschlossen werden. Die Entstehung des Euterkatarrhs ist noch nicht völlig geklärt, da man keine bestimmten Bakterien hierbei finden kann (unspezifische Sekretionsstörungen). Solche Ursachen liegen meist in äußeren Erscheinungen, wie Stöße und Schläge gegen das Euter, Quetschungen, Erkältungen u. dergl. Besonders gern stellt sich diese Erkrankung ein, wenn durch schlechtes Ausmelken und Erkältung die Widerstandsfähigkeit des Euters herabgesetzt wird. — Als empfehlenswerte Behandlung gilt: Täglich vier- bis sechsmaliges reines Ausmelken (Milch fortgießen), öfteres Massieren des Euters mit flacher Hand von oben nach unten, die man vorerst mit Kampfersalbe einzufetten hat. Tränken von Leinsamenschrot sowie Gaben von gutem Rauhfutter fördern die Lösung des Schleimes.

(Schluß folgt.)

Die Winterdecke auf Futterrübenmieten.

Kühl und trocken sollen die Futterrüben lagern, und deshalb halten sie sich im allgemeinen in der Erdmiete besser als im Keller. Aus dem gleichen Grunde sollen auch die Mieten nicht breiter als 1.25 bis 1.50 Meter sein und die Runkeln nicht höher als etwa 1.25 Meter (und zwar dachförmig) aufgeschichtet werden. Größere Verluste durch Fäulnis können aber auch durch zu warmes Eindecken und durch zu frühes Ausbringen der Winterdecke eintreten.

Selbstverständlich müssen die Futterrüben vor Frost geschützt werden; doch genügt es für die ersten Nachtfröste, wenn die Runkeln gleich nach dem Aufschichten „schwarz" gedeckt werden. Diese dünne Erddecke verstärkt man zweckmäßig erst nach Eintritt von Frost etwa eine Handbreit hoch und setzt auch gleichzeitig den unteren Teil der Winterdecke, damit sich dieser „Mantel" setzen kann. Die Haube bleibt bis zum endgültigen Eintritt von Winterwetter weg. Bei reiner Erddecke muß diese, um strengen Frost abzuhalten, bis etwa 80 Zentimeter stark werden. Diese erhebliche, mit der Hand auszuführende Erdbewegung ist recht kostspielig. Deshalb deckt man die Haube vielfach nur halb so dick mit Erde und bringt dann auf den Mietenkamm Kartoffelkraut, das besonders an den Giebelseiten der Miete und auch sonst in kurzen Abständen durch Aufwerfen einiger Spatenstiche Erde gegen Verwehen durch Wind gesichert wird. Das Kartoffelkraut fängt den Schnee gut auf, verhütet auch bei Kahlfrost das Durchfrieren des Mietenkammes. Bei nicht zu

schwacher Kartoffelkrautdecke kommt man beim Abdecken der Miete im Winter meist mit Karst und Spaten zurecht. An Stelle des Kartoffelkrautes kann natürlich auch ähnliches Deckmaterial treten. Dieses Verfahren ist wesentlich einfacher und billiger und bei gleichmäßiger Verteilung des sperrigen Deckmaterials auch sicherer als eine starke Erddecke.

Die Frostsicherheit der Winterdecke erhöht sich noch, wenn zwischen die erste und zweite Erdschicht eine Isolierschicht eingeschoben wird. Dazu eignet sich für Futterzwecke unbrauchbare Ueberkehr und Spreu, auch Laub oder geschnittenes Stroh. Diese Abfallstoffe werden einfach auf den Mietenkamm geschüttet und verteilt; danach wird noch 15 bis 20 Zentimeter Erde hoch aufgebracht. Eine solche Isolierschicht wirkt arbeitsparend und erschwert auch später das Abdecken der Miete nicht, sofern man einen Kartoffel- oder Dungkarst verwendet und damit die Erddecke seitlich herunterzieht.

Welche Vorteile eine Isolierschicht bietet, zeigt folgendes Beispiel: In dem ungewöhnlich kalten Winter 1928/29 hatte ein Landwirt versuchsweise eine Miete nur mit Erde gedeckt, bei einer andern Miete dagegen eine handbreitdicke Schicht Ueberkehr in die Winterdecke eingeschoben. Obwohl die reine Erddecke um die Hälfte stärker gehalten wurde, hatte diese den Frost doch nicht abhalten können. Etwa die Hälfte der Runkeln waren infolgedessen erfroren. Unter der wesentlich dünneren, aber mit Isolierschicht versehenen Erddecke hatten sich dagegen die Runkeln gut gehalten, weil der Frost nicht durchgegangen war. Trotz der offensichtlichen Vorteile ist die Isolierschicht in vielen Gegenden gar nicht eingeführt. Manche Landwirte verwerfen die Isolierschicht sogar als unpraktisch und arbeiterschwerend. Unpraktisch und zeitraubend ist aber in Wirklichkeit das Aufbringen einer starken Erddecke; dagegen wirkt die in vorbeschriebener Weise herzustellende Isolierschicht zeit- und lohnsparend. Nur muß beim Abdecken der Miete neben dem Spaten auch der Karst Anwendung finden.

Ebenso verkehrt wie das zu frühe Aufbringen der Winterdecke ist auch das Abdecken der restlichen Runkelmieten im Frühjahr, weil dadurch die hohe Außentemperatur in die Miete eindringt und lebhafteres Atmen der Runkeln sowie unerwünscht frühes Auskeimen veranlaßt. Bleiben dagegen die Runkeln unter einer starken Erddecke, so hält diese die Wärmegrade in der Miete gleichmäßig tief, was auf Haltbarkeit und Futterwert der Runkeln günstigen Einfluß hat. Aus diesem Grunde sind natürlich auch offene Giebelseiten von teilweise abgefahrenen Mieten im Frühjahr wieder mit Erde zu verschließen, und so kann man Runkeln notfalls bis in den Mai hinein aufbewahren.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vormittag in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 21 11., um 9½ Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 25. 11., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen: Ortsgruppe Morasko:** Sonntag, 10. 11., um 3 Uhr bei Schmalz-Suchylas Vortrag: Administrator Kauffmann-Rokietnice über Stall-, Grün- und Kunstdung. Auch die Mitglieder der Ortsgruppe Złotniki sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Podwęgierki: Generalversammlung:** Donnerstag, 14. 11., um 7 Uhr bei Machinski, Podwęgierki. 1. Ersatzwahl des stellvertretenden Delegierten und des stellvertretenden Vorsitzenden. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Pudewitz: Generalversammlung:** Sonnabend, 16. 11., um 5 Uhr. 1 Neuwahl des Vorstandes, der Kassenprüfer und des Delegierten. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Krosinko: Frauenversammlung:** Sonnabend, 16. 11., um 3 Uhr bei Jochmann Nachfolger, Krosinko. Vortrag: Frl. Ilse Busse-Smiłowo über: „Heil- und Würzkräuter". Anschließend Kaffeetafel. Das Gebäck ist mitzubringen. Den Kaffee liefert der Wirt. Bleistift und Papier ist mitzubringen. **Ortsgruppe Briesen: Frauenversammlung:** Sonntag, 17 11., um 3½ Uhr bei Lutzer, Briesen. 1. Neuwahl der Vertrauensdame. 2. Vortrag: Frl. Ilse Busse-Smilowo über: „Heil- und Würzkräuter". Bleistift und Papier ist mitzubringen. **Ortsgruppe Latalice: Generalversammlung:** Sonntag, 17. 11., um 5 Uhr im Gasthaus Lednogóra. 1. Neuwahl der Delegierten und Kassenprüfer. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Rosnówko: Generalversammlung:** Dienstag, 19. 11., um 4 Uhr bei Herrn Giesen, Waleria-nowo. 1. Ersatzwahl des stellvertretenden Vorsitzenden und stellvertretenden Delegierten sowie Wahl der Kassenprüfer. 2. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Preisentwicklung auf dem Getreide- und Viehmarkt".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vormittag in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Die Nebenstelle ist täglich geöffnet. Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vormittags in der Zweigstelle, ul. Poznańska 4, anwesend. **Pinne:** Freitag, 15. 11., bei Bogusławski. **Zirke:** Montag, 18. 11., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 19. 11., bei Herrn Weigelt. **Bentschen:** Freitag, 22. 11., bei Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Neutomischel: Generalversammlung:** Mittwoch, 13. 11., um 5 Uhr bei Eichler in Glinno. 1. Ersatzwahl der Delegierten. 2. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Pinne:** Freitag, 15. 11., um 9.30 Uhr bei Bogusławski, Pinne. Vortrag: Dipl Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Zirke: Generalversammlung:** Montag, 18. 11., um 10.30 Uhr bei Heinzel, Zirke. Vortrag: Dipl. Landw Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". 2. Ersatzwahl des Vorstandes. **Ortsgruppe Mechnatsch-Milostowo:** Montag, 18. 11., um 6 Uhr bei Paschke, Mechnatsch. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg". **Ortsgruppe Birnbaum: Generalversammlung:** Dienstag, 19. 11., um 2,30 Uhr bei Zickermann. 1. Wahlen. 2 Vortrag: Dipl.-Ldw Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg".

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Włóki: 8. 11. um 3 Uhr, Lokal Scheiwe, Włóki. Vortrag: Schriftleiter Stroese, Bromberg: „Aktuelle Wirtschaftsfragen". Alle Mitglieder und **Jungbauern** wollen an dieser Versammlung teilnehmen und pünktlich erscheinen. **Ortsgruppe Witoldowo:** Gemeinsame Versammlung der Mitglieder, **Frauengruppe** und **Jungbauerngruppe**, 14. 11. mit Kaffeetafel. Beginn pünktlich 3 Uhr im Lokal Daluege. Witoldowo. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk. **Ortsgruppe Sipiory:** 17. 11. um 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". Alle Angehörigen der Mitglieder, insbesondere Söhne und Töchter wollen zu dieser Versammlung vollzählig erscheinen. **Frauenausschuß: Ortsgruppe Włóki:** 15. 11., um 3 Uhr, Lokal Scheiwe, Włóki. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Deutsche Feste und altes Brauchtum". Alle Frauen und Töchter der Mitglieder haben vollzählig zu erscheinen. **Frauenausschuß:** Die Vortragsfolge über Gesundheitspflege von Schwester Johanna Augustin, ist für folgende Frauengruppen festgelegt: **Ortsgruppe Łukowiec** vom 11. 11. bis 16. 11. im Gasthaus Golz, Murucin. **Ortsgruppe Włóki** vom 18. 11. bis 23. 11. im Lokal Scheiwe, Włóki. **Ortsgruppe Koronowo** vom 25. 11. bis 30. 11. im Hotel Jortzik, Koronowo. **Ortsgruppe Wilcze** vom 2. 12. bis 7. 12. bei Frau Kannenberg, Sitowiec. **Ortsgruppe Sicienko** vom 9. 12. bis 14. 12. im Lokal Protokowicz, Sicienko Am ersten Versammlungstage beginnen die Vorträge um 2 Uhr und für die anderen Tage kann die Vortragszeit mit Schwester Johanna Augustin vereinbart werden. Die Leiterinnen der Gruppen wollen für recht rege Beteiligung sorgen. **Ortsgruppe Fordon:** Die Vortragsfolge über Gesundheitspflege findet wegen zu geringer Beteiligung nicht statt.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Donnerstag, 21. 11. von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Lindenbrück:** Freitag, 8. 11., um 5 Uhr im Gemeindesaal. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Johannesruh:** Sonntag, 10. 11., um 7 Uhr im Gasthaus Popowo Tomkowo. Neuwahl des Vorstandes und des Delegierten. Neuwahl der Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Rombschin:** Montag, 11. 11., um 4 Uhr im Gasthaus Rąbczyn. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kirchenpopowo:** Dienstag, 12. 11., um 3 Uhr im Gasthaus. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. In vorstehenden 4 Versammlungen spricht Dipl. Landw. Bußmann über: „Wie kann sich der Landwirt den jetzigen Wirtschaftsverhältnissen anpassen". **Versammlungen: Ortsgruppe Talsee:** Sonnabend, 9. 11., um 2 Uhr im Gasthaus Talsee. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann über: „Wie kann sich der Landwirt den jetzigen Wirtschaftsverhältnissen anpassen". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kletzko:** Donnerstag, 14. 11., um 5.30 Uhr bei Klemp Vortrag: Dipl. Landw. Zipser-Posen über: „Wie verhält sich der Bauer zu der neuen Preisgestaltung". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Marktstädt:** Freitag, 15. 11., um 4 Uhr Lokal Jodeit- Miłosławice. Vortrag: Herr Glockzin-Strychowo über: „Schweinezucht und -mast". Neuwahl der

Kassenprüfer. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Frauen- und Töchterversammlung: Ortsgruppe Marktstädt und Umgegend:** Mittwoch, 13. 11., um 3.30 Uhr bei Pieczynski. Vortrag: Herr Rommel-Hohensalza über: „Die Geflügelzucht". Anschließend Kaffeetafel. Kaffee und Gebäck preiswert zu haben. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ortsgruppe Welnau: Donnerstag 14. 11., um 4 Uhr findet im Gasthaus Rybno eine Versammlung des Verbandes für Handel und Gewerbe statt. Direktor Scholz-Posen wird einen Vortrag halten. Die Mitglieder der Welage sind hierzu herzlichst eingeladen.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ortsgruppe Strzelno: 8. 11. um 10½ Uhr im Deutschen Vereinshause Strzelno. **Ortsgruppe Radlowo:** 8. 11. um 6 Uhr bei Kadow, Radlowo. **Ortsgruppe Radojewice:** 9. 11. um 6 Uhr im Gasthause Radojewice. **Ortsgruppe Rojewice:** 10. 11. um 3 Uhr bei Frau Jule Hammermeister, Rojewice. In vorstehenden 4 Versammlungen Vortrag: Herr Krause, Bromberg über landwirtschaftliche Tagesfragen. **Mogilno: Vertrauensmännerversammlung:** 12. 11. um 10½ Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. Neuwahl des Vorsitzers und des stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgruppe Mogilno. Wir bitten unsere Vertrauensleute, pünktlich zu erscheinen. **Kreisgruppe Mogilno:** 12. 11. um 11 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über: „Rechtsfragen in der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Prądocin:** 13. 11. um 6 Uhr bei Frau Gollnik-Prądocin. Vortrag über landwirtschaftliche Tagesfragen. **Ortsgruppe Tremessen:** 17. 11. um 2 Uhr bei Kramer-Tremessen. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Ortsgruppe Wonorze: Generalversammlung:** 18. 11. um 6 Uhr bei Kwiatkowski-Wonorze. Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden, des Delegierten und des stellvertretenden Delegierten und Neuwahl einiger Vertrauensleute. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Ortsgruppe Kruszwica: Generalversammlung:** 19. 11. um 11 Uhr im Hotel Pod Orłem, Kruszwica. Wahl des Delegierten und seines Stellvertreters. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Ortsgruppe Dąbrowa wielka: Generalversammlung:** 19. 11. um 6 Uhr im Saale Oestreich, Dąbrowa wielka. Neuwahl der ausgetretenen Vorstandsmitglieder, des Delegierten und Kassenprüfers. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate-Posen. **Kreisgruppe Mogilno: Frauenversammlung:** 21. 11. um 3 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. Vortrag von Frl. Ilse Busse-Smilowo.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 11. 11., bei Wentzel. **Pogorzela:** Mittwoch, 13. 11., bei Pannwitz. **Schildberg:** Donnerstag, 14. 11., in der Genossenschaft. **Versammlung: Ortsgruppe Konarzewo:** Sonnabend, 16. 11., um 5 Uhr mit Vortrag und Kaffeetafel, wozu auch die Familienangehörigen eingeladen sind. Anschließend Erntefest.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Rogasen: Freitag, den 15. 11. Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Ortsgruppe Schmilau: Versammlung:** Mittwoch, den 13. 11., um 6 Uhr in Selgenau bei Fritz. 1. Vortrag. 2. Wahl des Schriftführers. 3. Geschäftliches und Verschiedenes.

Bekanntmachungen

Der **Durchschnittspreis** der veröffentlichten **Richtpreise** für **Roggen** beträgt im **Monat Oktober 1395 pro** dz **13.134** Zloty.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.,
Abt. V.

Frachtermäßigungen für Dürregebiete.

Die Bescheinigungen für die Erlangung von Frachtermäßigungen auf der Bahn bei der Beförderung von Stroh, Getreide, Futtermittel usw. nach den Dürregebieten stellen die zuständigen Starosteien aus, die gleichzeitig auch die Vorsitzenden der Kreisdürrekommissionen sind.

Nähere Einzelheiten haben wir in Nr. 44 unseres Blattes veröffentlicht.

Saatenmarkt in Warschau.

Der diesjährige Saatenmarkt findet vom 28.—30. November in Warschau statt.

Betrifft in Polen konzessionierte Versicherungsgesellschaften

Uns werden über die in Polen untergebrachten Aktiva der in Polen konzessionierten Versicherungsgesellschaften nachstehende Zahlen, die den Stand per 31. Dezember 1934 bedeuten, bekannt:

Gesellschaft		Betrag
Assicurazioni Generali	zł	**19 474 251,—**
Riunione Adriatica	„	16 174 145,—
Vesta (Leben)	„	13 270 508,—
Warszawskie Tow. Ubezp.	„	8 867 954,—
Przezorność	„	6 615 625,—
Florjanka	„	5 411 875,—
Vesta (Elementar)	„	3 306 276,—
Patria	„	2 953 168,—
Poznańsko-Warszawskie	„	2 895 705,—
Prudential	„	2 324 809,—
Polonia	„	2 280 348,—
Port	„	2 069 117,—
Piast	„	1 747 975,—
Alliance	„	1 566 939,—
Silesia	„	1 365 221,—
Orzeł	„	1 341 969,—

Private Tierärzte, die zur Durchführung von amtlichen Tieruntersuchungen berechtigt sind.

Die großpolnische Landwirtschaftskammer bringt ein Verzeichnis jener Tierärzte zur Kenntnis, denen das Wojewodschaftsamt in Posen die amtliche Untersuchung von Tieren auf bestimmten Eisenbahnstationen auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft zugelassen hat und zwar den Tierärzten: 1. B. Kabarowski-Koronowo für Station Koronowo, 2. A. Neterowicz-Bojanowo für Station Bojanowo, 3. T. Kersting-Czempin für Station Czempin, 4. Dr. A. Radtke-Grodzisk für Station Grodzisk, 5. B. Jakubczyński-Grabów für Station Grabów, 6. Cz. Skibiński-Mosina für Stationen Mosina und Iłowiec, 7. St. Pietrzak-Pobiedziska für Station Pobiedziska, 8. K. Szyper-Rakoniewice für Station Rakoniewice, 9. T. Ostrowski-Strzelno für Station Strzelno, 10. A. Artymowski-Stęszew für Station Stęszew, 11. M. Skorka-Szamocin für Station Szamocin, 12. Dr. M. Janiak-Ostrzeszów für Station Ostrzeszów, 13. W. Skorski-Szubin für Stationen Szubin und Rynarzewo, 14. M. Rypiński-Nakło für Station Nakło n. N., 15. B. Płoszyński-Kruszwica für Stationen Kruszwica, Rożniaty, Lachmirowice, Racice und Polanowice, 16. M. Czerwiński-Pakość für Station Pakość, 17. J. Latowski-Mrocza für Stationen Mrocza und Witosław, 18. K. Juszkiewicz-Gniewkowo für Station Gniewkowo, 19. L. Barzykowski-Pleszew für Stationen Pleszew, Taczanów und Bronów, 20. L. Grabarz-Śmigiel für Stationen Bojanowo st. und Lipno nowe, 21. M. Kyryk-Borek für Station Borek, 22. E. Malecki-Lwówek für Stationen Lwówek, Pakosław, Chraplewo und Lewiczynek, 23. M. Grabowski-Opalenica für Stationen Opalenica, Trzcianka, Gluponie, Buk, Otusz, Ujazd und Granowo, 24. T. Czabajski-Raszków für Station Biniew, 25. Dr. K. Hitz-Kórnik für Stationen Kórnik und Gądki, 26. Dr. J. Jankowski-Pniewy für Stationen Pniewy, Lubosina und Kikowo, 27. T. Olejnik-Wronki für Station Wronki und 28. A. Malak-Kcynia für Station Kcynia.

Nach obigen Ausführungen brauchen Landwirte, die ihre Tiere auf den angegebenen Eisenbahnstationen verladen, nicht erst den staatlichen Kreistierarzt, sondern die hier erwähnten privaten Tierärzte für die Tieruntersuchung heranzuziehen.

Ausfuhrbedingungen für Kartoffeln aus krebsverseuchten, bedrohten und in der Schutzzone gelegenen Mieten.

Auf Grund der Verordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 3. August 1932 über die Bekämpfung des Kartoffelkrebses (Dz. U. R. P. Nr. 71, Poz. 644) ist die Ausfuhr von Kartoffeln aus Wirtschaften, die in der verseuchten, bedrohten oder in der Schutzzone liegen, beschränkt. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus solchen Wirtschaften ist nur gegen Einwilligung des zuständigen Starosten, der dieselbe auf Grund eines Gutachtens der Pflanzenschutzstation bei der Landwirtschaftskammer (Poznań, ul. Dąbrowskiego 17, Tel. 62-51) ausstellt, zulässig. Das Gutachten wiederum stellt die Pflanzenschutzstation nach vorhergehender Kontrolle der Kartoffeln auf ihren Gesundheitszustand am Erzeugungsorte aus. Um die Landwirte vor, Verlusten zu bewahren, empfiehlt die Pflanzenschutzstation den Landwirten, falls sie den Beschluß zum Verkauf von Kartoffeln gefaßt haben, sich sofort an die Kontrollstation zwecks Durchführung der Gesundheitskontrolle und Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses zu wenden. Nach Erhalt des letzteren begibt sich der Landwirt zu dem zuständigen Kreisstarosten zwecks Erlangung der Kartoffelausfuhrerlaubnis. Die letztere muß bei der Verladung der Kartoffeln der zuständigen Eisenbahnstation vorgelegt werden. Die mit einer solchen Kontrolle verbundenen Ausgaben sind: a) Reisekosten des Begutachters (Eisenbahnfahrt 3. Klasse bzw. Autobus hin und zurück), b) Gebühren für die ausgeführte Arbeit einschließlich Diäten 12,— zł, c) Gesundheitszeugnis für 5 Waggons 5,— zł. — In dem Antrag an die Pflanzenschutzstation sind anzuführen: 1. Zu-

(Fortsetzung auf Seite 733)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt
Nr. 45. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 I. 8. November 1935.

Nur positive Aufbauarbeit kann uns retten!

Eine Mahnung an unsere Jugend.

Von einem Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Seit mehreren Jahren führt unsere Landwirtschaft einen erbitterten Kampf gegen die Krise. Sie kann sie nur dadurch meistern bzw. mildern, daß sie ihre ganzen Kräfte für eine weitere Verbesserung und Anpassung ihrer Wirtschaftsweise an die veränderten Verhältnisse einsetzt. In diesem Sinne hat die Welage seit ihrem Bestehen gearbeitet und wird auch in Zukunft diesen Weg gehen. Sie hat in ihrer langjährigen Arbeit viele wertvolle Mitarbeiter in den Reihen ihrer Mitglieder gefunden. Und nur durch die intensive Zusammenarbeit der Mitglieder innerhalb der Organisation war es möglich, unserer deutschen Landwirtschaft im Posener Lande über die schwierigsten Zeiten hinweg zu helfen.

Leider muß man aber auch feststellen, daß gerade diejenigen, die heute bemüht sind, unsere Selbsthilfeorganisation zu unterwühlen, in den verflossenen Jahren keine verantwortungsbewußte Arbeit für unser deutsches Bauerntum geleistet haben. Gerade diese Elemente brachten in den schweren Nachkriegsjahren, als es hieß Aufbauarbeit für unser Volkstum von Grund auf zu leisten und unser Bauerntum in den neuen Staatsorganismus einzufügen, nicht den Mut auf, sich für die Belange unseres Bauernstandes einzusetzen. Nun sind sie auf einmal munter geworden und wollen durch blindes Anrennen gegen alles Bestehende und Bewährte, durch Anzettelung und Verherrlichung von charakterlosen Handlungen (Aberkennung von Verdiensten, Schürung von Haß, Denunziation usw.) und durch starkes Betonen von „Hurrapatriotismus" die Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Diese „Helden der Etappe" waren damals von einer solchen Arbeitsscheu für unser Volkstum erfaßt und konnten sich so gut drücken, daß man von ihrer Existenz kaum etwas merkte. Nachdem nun die schwierigsten Aufbau- und Organisationsarbeiten bewältigt sind und sich die Gesamtlage geklärt hat, haben sich auch diese Drückeberger hervorgewagt und glauben, die Lorbeeren der Frontkämpfer der Volkstumsarbeit an sich reißen zu müssen. Erwähnt sei noch, daß diese „Drückeberger" keine Jünglinge mehr sind und daher schon jahrelang für die Allgemeinheit hätten wirken können.

Wer sich aber selbst mit keiner positiven Leistung ausweisen kann, sieht es auch nicht gerne, wenn es bei anderen der Fall ist. Mißgunst und Neid beginnen in seinem Herzen zu wuchern und machen schließlich einen solchen Menschen zu jeder charakterlosen Tat fähig. Damit ist es auch zu erklären, daß sie nun bestrebt sind, das Ansehen jeder verdienten Persönlichkeit oder bewährten Organisation zu schmälern. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht, und deshalb brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn solche Leute nicht einmal vor Denunziation zurückschrecken und sich dadurch zu Verrätern deutschen Blutes stempeln.

Mancher wird sich die Frage vorlegen, warum diese Leute nun auf einmal diesen aggressiven Geist entfalten. Die natürliche Erklärung ist wohl die, daß die gewaltige Wucht der nationalsozialistischen Revolution des deutschen Menschen auch sie aufgerüttelt hat. Das ist zwar nicht ihr, der bisherigen Drückeberger, Verdienst, aber doch erfreulich. Betrüblich jedoch ist, daß diese, anstatt an ihrer eigenen Erneuerung, die sie nach ihrem schlafmützigen Vorleben dringend nötig haben, zu arbeiten, sie immer die anderen erneuern wollen. Wenn jemand dazu fähig ist, andere auf geistigem und seelischem Gebiete zu stärken und vorwärts zu bringen, so wird man ihm dafür dankbar sein. **Das müssen aber Persönlichkeiten sein, die die anderen in ihrem edlen Wollen überragen, die den anderen als Beispiel dienen können und zu denen die anderen wirklich mit Achtung emporblicken können, — aber nicht unbekannte Nullen, die niemals Gelegenheit genommen haben, sich durch Opferbereitschaft und tätige Mitarbeit im Dienste des Volkstums emporzuarbeiten; nicht Nullen, die sich von anderen Nullen plötzlich zu „Führern" „beauftragen" ließen. Durch 18 Jahre, während wir um unsere völkische und wirtschaftliche Existenz schwer ringen mußten, haben diese Leute geschlafen; in dieser Zeit hat sich eine gewisse Energie bei ihnen aufgespeichert, die nach Entladung drängt.**

Auch ein normaler Mensch ist ja am Morgen leistungsfähiger als am Abend!

Diese Siebenschläfer, wach geworden, wollen sich nun austoben. Wenn sie ihre Kräfte für positive Aufbauarbeit einsetzen, so werden wir uns über ihre Erkenntnis freuen; denn es kann an unserem Volkstum nicht genug gearbeitet werden und wir haben stets Mitarbeiter, Mitkämpfer gesucht. Wenn sie hingegen glauben, unsere jahrelange mühevolle Aufbauarbeit untergraben zu sollen, dann werden sie unbeugsamen Widerstand finden.

Mit Vorliebe wenden sich diese Etappenhelden an unsere Jugend, weil diese die historische Entwicklung unserer Volksgruppe in der Nachkriegszeit aus eigenem Urteil nur sehr wenig oder überhaupt nicht kennen kann und daher auch nichts von der kläglichen Rolle weiß, die jene angeblichen Erneuerer in den verfloßenen Jahren gespielt haben, weil auch die Urteilskraft bei der Jugend für das Wahre und Unwahre naturgemäß nicht so ausgeprägt ist wie beim gereiften Manne. Weil aber die Welage sich der Verantwortung unserer Jugend gegenüber bewußt ist, kann und wird sie nicht in der gleichen Weise der Jugend „zum Munde reden". Sie wird die Landjugend immer wieder auch in Zukunft an ihre Pflichten mahnen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie vorübergehend unpopulär bei einem Teil der Jugend werden sollte. Denn die Welage arbeitet auf weite Sicht und weiß, daß früher oder später auch über jene, die der Pflichterfüllung ausweichen und einem Trugbild nacheilen, die Erkenntnis kommen wird, daß sie sich auf einem Irrwege befinden, den sie teuer bezahlen müssen, weil sie die kostbare Zeit für ihre Selbsterziehung haben verstreichen lassen. Darum ist es, Landjugend, Deine wichtigste Aufgabe, Dich zu berufstüchtigen und charakterfesten Menschen, die einmal später Vorbilder abgeben sollen, zu erziehen. Die schon erwähnten, aus langjährigem Schlafe erwachten „beauftragten" Führer sollen Dir als Warnung dienen. Im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" Nr. 43 wurde bereits auf die wichtigsten Fortbildungsmöglichkeiten unserer Landjugend eingegangen. Es seien hier an dieser Stelle nur einige Ergänzungen zu diesem wichtigen Kapitel „Jugendarbeit und Jugenderziehung" getan. Der Selbsthilfegedanke, der schon seit Jahren von der Welage vertreten wurde, muß auch unsere Jugendarbeit beherrschen. Wohl kann die Organisation Anregungen für diese Arbeit geben, für die Verwirklichung des Arbeitsprogramms muß aber die Landjugend selbst einstehen. Die langen Winterabende eignen sich recht gut dazu und sollten von der Landjugend ausgenutzt werden. Die Landjugend könnte bei ihren Zusammenkünften aus einem leichtverständlichen Fachbuch die sie interessierenden Kapitel gemeinsam lesen und besprechen.

Die Welage wird gerne Zeitschriften und anderes Material zur Verfügung stellen, das diese Arbeit ermöglicht.

Im Anschluß daran kann eine Aussprache über das Vorgelesene stattfinden. Sollten sich Unklarheiten ergeben, so sind entsprechende Fragen an die Welage zu richten. Die von der Organisation erteilten Auskünfte können dann den Teilnehmern bei der nächsten Zusammenkunft bekanntgegeben werden. Auch sollten sich die Jugendgruppen eine kleine Bücherei anlegen. Es dürfte sich empfehlen, wenn die Ortsgruppen jedes Jahr einen gewissen Betrag von ihren Einnahmen (10prozentige Anteile vom Vereinsbeitrag) für die Anschaffung einiger Bücher zur Verfügung stellen würden. Die Jugendgruppen können ferner unter Leitung eines erfahrenen tüchtigen Landwirts Besichtigungen von bäuerlichen Wirtschaften vornehmen und an Ort und Stelle alle Wirtschaftsfragen besprechen. Der ländliche Nachwuchs kann sich weiter an den schriftlichen Aufzeichnungen der wirtschaftlichen Vorgänge beteiligen, und diese „Buchführungsergebnisse" können dann in gemeinsamen Sitzungen verglichen und besprochen werden. Für den Anfang würde es schon genügen, wenn man zunächst nur einzelne Produktionszweige herausgreift und etwa die Milchlieferungen

oder die Leistungen des Schweinestalles unter Berücksichtigung des Futteraufwandes miteinander vergleicht und Fehler abzustellen sucht. Weiter können die Jugendgruppen gemeinsam Feldversuche anlegen und überhaupt einen intensiveren Gedankenaustausch pflegen. Junge Landwirte, die auf bestimmten Gebieten besondere Kenntnisse besitzen, sollten die anderen Kameraden aufklären oder kurze Vorträge über das Thema, das sie gut beherrschen, an den Besprechungsabenden halten. So läßt sich in solchen Arbeits- und Fortbildungsgemeinschaften viel wertvolle Arbeit leisten. Stets müssen wir uns vor Augen halten, daß wir für unsere Kameraden mit verantwortlich sind und dann werden wir uns alle viel zu geben haben. Es wird uns niemals an Stoff fehlen, wenn wir diesem Grundsatz treu bleiben und alle mitarbeiten. Denn unsere gemeinsame Not können wir nur durch gemeinsamen Kräfteeinsatz bannen, und die Jugend ist berufen, sich in diesem Sinne zu schulen.

Unsere Berufsorganisation, die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, hatte in den letzten Wochen eine schwere Belastungsprobe zu bestehen. Sie hat diese Prüfung glänzend bestanden. Denn, wenn man bedenkt, mit welchen verwerflichen Mitteln die Gegner gearbeitet und wie sie es verstanden haben, sich die isolierte Lage (und die sich daraus ergebende Unmöglichkeit für den Bauern, das Ränkespiel immer rechtzeitig zu durchschauen) und die Gutgläubigkeit des Bauern zunutze zu machen, und wenn wir weiter bedenken, wie viele der Ausgeschiedenen nur das Opfer einer durch viele Monate betriebenen politischen Verhetzung geworden sind, so war doch das Ergebnis dieses skrupellosen Feldzuges gegen die Welage geradezu kläglich zu nennen. Der deutsche Bauer hat in seinem Treuebekenntnis zu seiner Organisation und ihrer Führung dieser gleichzeitig auch den Dank und die Anerkennung für ihre bisherige erfolgreiche Wahrung seiner berufsständischen Interessen ausgesprochen. Was ist also das Ergebnis des gegen die Welage geführten Angriffs? Das Ergebnis ist folgende Erkenntnis: **Das deutsche Bauerntum des Posener Landes ist in langjähriger Zusammenarbeit in der Welage zusammengewachsen zu einer an der gemeinsamen Aufgabe erprobten Kameradschaft.**

Nur diejenigen, die in der vergangenen Zeit abseits standen oder von der Größe der gemeinsamen Aufgabe nicht erfüllt waren, konnten glauben, daß diese Kameradschaft sich zerstören lassen würde, eine Kameradschaft, in die ein großer Teil unserer Jugend mit hereingewachsen ist, und, wie unsere Arbeit zeigt, Jahr für Jahr stärker hereinwächst. D. J.

Wer hat abzutreten?

In der V.D.B.-Versammlung zu Wilhelmsau (Podwegierki) am 9. 10. 1935 erklärte der Interessenvertreter dieser V.D.B.-Gruppe, der Kaufmann Willy Bethke, daß Herr Kilian und ich unsere Aemter niederzulegen hätten. Er begründete seine Erklärung folgendermaßen: Herr Kilian und ich wären früher die passenden Vertreter der hiesigen Bauernschaft gewesen in völkischer und sozialer Beziehung, aber nachdem wir nach Posen geschickt worden seien, hätten wir uns daselbst umgestellt und arbeiteten gegen unsere eigenen Berufsgenossen.

Ich möchte hierzu folgendes sagen: Herr Bethke hat vielleicht recht, wenn er sagt, wir seien die passenden Personen gewesen, denn zu einer Zeit, als er wohl noch gar nicht wußte, was er war, zu einer Zeit als er und einige seiner Genossen noch ihren privaten Vorteilen und Passionen nachgingen, da haben wir und andere Männer, die heute in der D. V. und in der W. L. G. sind, uns um die Belange unseres Volkes gekümmert in Genossenschaft, Wirtschaft und Schule. Das weiß hier jeder ehrliche Bauer. Wir haben unsere Aemter übernommen mit dem festen Vorsatz, unserem Volkstum zu dienen und unsere Volksgenossen bei den führenden Stellen zu vertreten. Wir waren die Männer, die nicht zu allem geschwiegen, sondern Anmahnungen und Verfehlungen zurückgewiesen haben. Fehler sind auch bei der Führung gemacht worden, aber nicht größere als bei uns selbst. Jeder ehrliche Deutsche, der etwas Wert legt auf Selbstkritik, wird das zugeben müssen.

Und deshalb mußten wir es ablehnen und lehnen es auch in aller Zukunft ab, uns an der Beseitigung von Männern zu beteiligen, die in Zeiten, da sich manch einer von uns verkrochen hat, unser Volkstum vertraten. Ganz besonders lehnen wir es ab, uns unter den Einfluß von Leuten zu stellen, die alte Frontsoldaten beschimpfen und denunzieren (Lemke), die ferner die Parole herausgeben: die alte Führung müsse mit Lüge und Verleumdung bekämpft werden, jedes Mittel sei recht usw. (Erfling-Hörsken). Ich frage meine Berufs- und Volksgenossen: Ist das deutsch, ist das Nationalsozialismus? Ist das zu vergleichen mit dem Ringen unseres Führers Adolf Hitler um die Wahrheit und um die Seele des deutschen Volkes? Die Parolen, die im Mai d. Js. von der „Jungdeutschen" Partei herausgegeben wurden, waren schändlich und die wahre Ursache meines Austritts aus der JDP. Ich mußte mir sagen: **Ein Regime, das mit der Wahrheit nicht beseitigt werden kann, sondern mit Lüge und Verleumdung bekämpft werden muß, muß letzten Endes doch einen guten Kern haben, und das habe ich in steigendem Maße erfahren. Wenn Herr Bethke meint: Ich sei zu kleinlich gesinnt, dann kann ich nur sagen: Ich bin ein deutscher Bauer, und als solcher kann ich es mit der Wahrheit, insbesondere im Dienste unseres Volkstums, gar nicht genau genug nehmen. Großzügiger Volksbetrug liegt einem deutschen Bauern nicht, und wir wollen uns auch von einem Kaufmann oder Schmied nicht eine andere Gesinnung aufschwatzen lassen.**

Zu Punkt 10 der V.D.B.-Leitsätze bemerke ich: **Der Redner, Herr Krämer, schien sich des wahren Inhalts dieses Leitsatzes zu schämen, denn er versuchte mit mehr oder weniger Geschick, diesen Leitsatz zu bemänteln. Das kann ihm wo anders vielleicht gelingen, aber nicht in Wilhelmsau, in demselben Wilhelmsau, wo am 21. 7. d. Js. die Herren Winkelmann und Uhle ihre eigenen Volksgenossen, die alte Führung, der Staatsfeindlichkeit zu beschuldigen versuchten.**

Deutsche Bauern! Wenn jetzt, wo wir Deutschen in Polen dank der freundlichen Beziehungen zwischen unserer Regierung und dem Dritten Reich etwas freier atmen können, gewisse Leute glauben, sich dieser Freiheiten am besten dadurch würdig zu erweisen, indem sie hingehen und ihre eigenen Brüder anschwärzen und denunzieren, dann ist das schändlich. Pfui Teufel! Wenn an diesem ganzen Denunziationsversuchen etwas Wahres und Berechtigtes wäre, würde die polnische Regierung führende Personen unseres Volkstums nicht in den Senat und in den Genossenschaftsrat berufen und auch die W. L. G. nicht zur Mitarbeit heranziehen. Man hat sich an den maßgebenden Stellen im Staate überzeugt, daß wir am Auf- und Ausbau des polnischen Staates mitarbeiten wollen.

Den Herren Denunzianten aber möchte ich eins sagen: Fast 150 Jahre hat das polnische Volk unter deutscher, russischer und österreichischer Herrschaft gelebt und gewiß manche völkische und seelische Not durchgemacht, aber eigene Volksgenossen zu denunzieren, das hat kein Pole fertig gebracht, dazu war das polnische Volk zu stolz. Das blieb euch überlassen!

Und nun, mein lieber Kaufmann Bethke, widme ich Ihnen folgende Worte: Freiwillig lege ich meine Aemter nicht nieder! Aber wenn etwa einmal die von Ihnen erwünschte Stunde kommen sollte, wo die Mehrheit unserer Bauern sich hinter Leute stellen würde, die mit Lügen und Verleumdung gegen ihre eigenen Volksgenossen kämpfen, wenn etwa einmal diese Stunde kommen sollte, wo unsere Bauern sich hinter Leute stellen, die ihre eigenen Volksgenossen denunzieren, dann, ja dann trete ich gern zurück, denn dann macht es keine Freude mehr, mitzuarbeiten. Und Herrn Kilian wird es wohl genau so gehen. Aber wir wissen auch, daß unsere deutschen Bauern keinen Verrat an sich selbst und ihrer Ueberlieferung und keinen moralischen Selbstmord begehen werden, zu dem Herr Kaufmann Bethke und Genossen sie gern überreden möchten. Abzutreten haben die wahren Volksverführer!

(—) Heinrich Pieper, Goniczki, Kreis Wreschen.

Vorbeigehauen!

In schlecht geheuchelter, in ihrer Tendenz aber deutlich sichtbarer Entrüstung hat ein „ehemaliger Wachtmeister" geglaubt, uns wegen unseres Leitartikels „Zur Lage" in Nr. 41 des Zentralwochenblattes eine Beschimpfung des Frontkämpfertums vorwerfen zu können. Da er seinen Namen nicht angibt, ist eine Feststellung, ob gerade er ein Recht hat, die Frontkämpfer in Schutz zu nehmen, nicht möglich. Zu seinem Artikel in den „Deutschen Nachrichten" hat das „Posener Tageblatt" wie folgt Stellung genommen:

„W. H., ehemaliger Wachtmeister und schwerer Kriegsinvalide", unterschreibt einer der dort so **besonders beliebten Unbekannten eine Zuschrift an das**

„jungdeutsche“ Parteiblättchen und wendet sich entrüstet dagegen, daß die Welage in einer Erklärung im „Zentralwochenblatt“ vom Frontgeist und in der Sprache der Front gesprochen hat. Herr „W. H.“ ist sehr entrüstet, weil er nämlich nichts zu sagen weiß. Einiges sei aber festgehalten. Der Herr Einsender schreibt da zum Beispiel: „Wollen Sie damit etwa . . . jetzt in Ihrem Konkurrenzkampf (!) die einstigen Frontkameraden gegeneinander aufhetzen? Das sind die Methoden, wie wir sie draußen Ende 1918 erlebten. Sie stellen sich also damit auf die gleiche Stufe mit diesen Verrätern an deutschem Soldatentum.“ Und eine Weile später: „Wir haben einst im Felde zusammengestanden und müssen auch heute wieder uns einigen. Aber das selbstverständlich ohne Eure Führer.“

Es bleibt wahrscheinlich auf ewig das Geheimnis des Wachtmeisters „W. H.“, was es mit den Methoden der Verräter an deutschem Soldatentum von 1918 zu tun hat, wenn die Frontkämpfer aus der Welage zueinander in der Sprache und im Geiste der Front sprechen. Auf der anderen Seite scheint es aber seiner Aufmerksamkeit entgangen zu sein, daß während des Weltkrieges die Feinde Deutschlands mit denselben Redensarten das deutsche Volk zu ködern versucht haben, wie er es selbst tut: „Wir achten das deutsche Volk, und wir wollen in ehrlichem und gerechtem Frieden und in gleichberechtigter Eintracht mit ihm leben. Aber erst schafft den Kaiser und eure Führer ab!“ Hat Herr Wachtmeister „W. H.“ niemals eins dieser Flugblätter mit dem schwarz-rot-goldenen Rand zu sehen bekommen, die von feindlichen Fliegern zu Tausenden über der Front und hinter der Front abgeworfen wurden? Herr „W. H.“ hätte dann über die Novembermethoden lieber schweigen sollen. Sie haben von Anfang an in der „Jungdeutschen“ Partei ihre gelehrigsten Schüler gefunden, in einer Partei, die von Frontkämpfergeist nicht einen Hauch verspürt hat, wohl aber die Elemente des Klassenkampfes und des Bruderkrieges in sich trägt. Sehr unvorsichtig ist von Herrn „W. H.“, zu fragen: „Was ist die Leistung?“ **Wenn man sie wirklich, wie er vorgibt, zum Maßstab der Bewertung nehmen will, dann kann sich seine Partei und sein „Verein Deutscher Bauern“ begraben lassen.** Sowohl was die Leistung im Krieg wie die im Frieden angeht. Wenn Herr „W. H.“ sich im besonderen für die Leistungen der „Bonzen“ im Krieg interessiert, so können wir ihm z. B. antworten, daß die fünf maßgebenden Männer einer der von seiner Partei am meisten angefeindeten Wirtschaftsorganisationen alles Frontsoldaten sind, davon drei Ritter des Hausordens von Hohenzollern, der höchsten preußischen Kriegsauszeichnung nächst dem „Pour le mérite“, und ein Schwerkriegsbeschädigter. Dem „jungdeutschen“ Novembergeist sind derartige Männer selbstverständlich unangenehm, weil sie nicht Geist von seinem Geiste sind.

Wir können uns den in der obigen Abfuhr zum Ausdruck kommenden Gedankengängen nur anschließen. Eine Schmähung des Frontkämpfertums liegt eher in tendenziösen und widerspruchsvollen Haßartikeln wie dem des „Wachtmeisters W. H.“ und nicht darin, wenn jemand Begriffe, die im Krieg entstanden sind und den Sprachschatz aller Völker bereichert haben, im übertragenen Sinne anwendet. Das tut im übrigen auch das Blatt der J. D. P., wohl um Mut und Stärke vorzutäuschen, in nach unserem Geschmack überreichlichem Maße.

Ein Wort über den Gemeinsinn gewisser Leute im Kreise Neutomischel.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der Kreis Neutomischel hat bekanntlich unter dem Spätfrost vom 1. Juni und der darauffolgenden Dürre sehr bedeutenden Ernteausfall erlitten. Namentlich viel kleine Besitzer mit leichtem Boden sind anerkanntermaßen, auch behördlicherseits, bis zu 95% geschädigt worden. Sie standen z. Zt. der Aussaat vor dem Nichts, weil erst der Erdrusch gezeigt hat, daß der wirklich noch geerntete Roggen nicht saatfähig war. Hier galt es helfend einzugreifen und unsere Organisation hat in dankenswerter Weise eine Hilfsaktion eingeleitet, bei der sich grade die Kreisgruppe Neutomischel recht rührig gezeigt hat. Mehr als 500 Ztr. bester Saatroggen wurde innerhalb kürzester Frist aufgebracht — zu 75% allerdings vom Großgrundbesitz — und den Geschädigten unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es galt namentlich für die einzelnen Ortsgruppenvorsitzenden in wenigen Tagen eine nicht unbedeutende Arbeit zu bewältigen, um eine gerechte Verteilung vorzunehmen. Soweit die Schäden in jedem Einzelfall nicht hinreichend bekannt waren, mußten Nachfragen gehalten werden, die bei der „Bescheidenheit“ einzelner Forderungen ergaben, daß sie nicht nurzur vollen Aussaat reichten, sondern womöglich noch 1—2 Ztr. zum günstigen Verkauf übrig ließen. Die Gelegenheit sollte jedenfalls wahrgenommen werden.

Natürlich mußten solche Fälle eingehend nachgeprüft und entsprechend reduziert werden. Die ganze Aktion hat jedenfalls dank voller Hingabe für die Sache aufs Beste geklappt und manchem armen Volksgenossen wenigstens einen Teil guten Saatgetreides verschafft, der ihm, so Gott will, für das nächste Jahr eine angemessene Ernte erhoffen läßt.

Es hätten über die ganze Angelegenheit keine Worte mehr verloren werden brauchen, wenn nicht in der Nachfolgezeit Fälle eingetreten wären, die eine besondere Beleuchtung verdienen. Die Verteilung des Saatroggens konnte nach Überwindung aller Schwierigkeiten bereits um den 20. September erfolgen und mit einer Pünktlichkeit, die man eigentlich bei gewissen Mitgliedern aus anderen Anlässen, namentlich aber bei der Beitragszahlung, nie beobachten konnte, haben sich diese zur Empfangnahme des Unterstützungsroggens eingefunden, um letzteren so schnell wie möglich der Mutter Erde zum Wachsen, Blühen und Gedeihen zu übergeben und um, *was das Wichtigste ist, noch rechtzeitig zum 30. September den Austritt aus der Welage erklären zu können.* (Angeblich nicht aus dem Grunde, daß sie der JDP. angehören, sondern weil die Beiträge zu hoch sind und die Welage nichts leistet).

Wir stellen hierzu fest:

1. Es ist richtig — *in den Augen gewisser Leute* — daß man von seiner Berufsorganisation nur Vorteile verlangt *ohne* Gegenleistung.
2. Es ist ebenso richtig — *in den Augen gewisser Leute* — daß man dauernd die hohen Morgenbeiträge bekritelt, obwohl man selbst eine nicht unbedeutende Morgenzahl durch falsche Angaben der Beitragszahlung entzieht und einen Beitrag leistet, der noch nicht dem Gegenwert für die gelieferte Zeitung entspricht.
3. Es ist noch viel wichtiger — *in den Augen gewisser Leute* — daß man in egoistischer und materialistischer Weise die Hilfs- und Opferbereitschaft seiner oft ärmeren Berufs- und Volksgenossen ausnutzt, um den ein-, zwei- oder gar drei- und mehrfachen Jahresbeitrag für die Welage in Saatroggen zurückerhält und sich dann sofort von diesen Berufsgenossen abwendet, weil man eben 110% iger Nationalsozialist ist.

Wir stellen aber weiter fest:

1. daß alle, die in vorstehender Weise gehandelt haben, Mitglieder der JDP. sind oder dieser wenigstens geistig nahestehen. DV.-Mitglieder sind nicht darunter.
2. Daß wir diese 110% igen Nationalsozialisten dem V. d. B. 300% ig gönnen und ihn dazu beglückwünschen. Wir brauchen um ihren Verlust keine Träne in unserem Auge zu zerdrücken.
3. Daß wir diesen Leuten bereits heute dazu gratulieren, daß sie im nächsten Jahre vom V. d. B. mindestens die doppelte Menge Saatgut werden in Empfang nehmen können und dann weiter folgend einen dritten Verein werden aufmachen können.

Es ist selbstverständlich, daß jeder anständige deutsche Bauer und Volksgenosse von dieser Sorte Menschen soweit als möglich abrückt, denn sie haben durch ihre Handlungsweise ihr: „Deutschsein heißt Treusein“ voll und ausgiebig bewiesen. Es gewinnt den Anschein, als ob sie sich ob ihrer Handlungsweise selbst schämen, weil sie sich in Zusammenkünften ihrer bisherigen Berufskollegen nicht mehr zeigen und lieber Krankheit oder dergl. vorschützen, obwohl sie anderweitig wieder behaupten, — allerdings nur, wenn es um Vorteile geht — daß sie ja bis 31. Dezember d. Js. noch Mitglieder seien. Wir beneiden diese Sorte Menschen um ihre „eigene Art Nationalsozialismus“ wirklich nicht, sondern könnten allenfalls, wenn uns dies nicht selbst erniedrigen würde, nur Verachtung für sie empfinden.

Auf evtl. Wunsch bin ich gern bereit, die Namen dieser Leute in unserer Zeitung öffentlich bekanntzugeben.

Ein langjähriger Vertrauensmann der Welage.

Nachlese.

Der bekannte „wilde“, sonst aber unbedeutende Mann, Herr Böttcher-Trzemiętowo, der seine vernünftige Feder, die den Dienst versagte, mit einer anderen vertauscht hat, bewährt sich als *Verdrehungskünstler.* So schwer es auch fällt, auf wirre Artikel zu antworten, wollen wir doch unserem Versprechen gemäß, daß wir nichts schuldig bleiben, einige Feststellungen treffen.

„Mehrheitsbeschlüsse“.

Ausgerechnet von jungdeutscher Seite wird der Leitung der Welage der Vorwurf gemacht, daß sie sich hinter „Mehrheitsbeschlüssen“ in den Delegierten-Versammlungen, die obendrein „geschickt zusammengestellt und geleitet“ wären, *verschanze!* Der Feststellung, daß

unsere Delegierten-Versammlungen gut geleitet sind, wollen wir nicht widersprechen. Die „Zusammenstellung" der Delegierten-Versammlung jedoch ist nicht Sache der Leitung, da die Delegierten durch die Wahl der Ortsgruppen hervorgehen. Das weißen die „Jungdeutschen" ganz besonders gut.

Das „parlamentarische System" im Aufbau unserer Organisation ist von uns nicht gewollt, sondern durch die bei uns geltende Gesetzgebung gegeben. Niemand hindert aber die Delegierten, trotzdem die Auswüchse des Parlamentarismus zu vermeiden. **Wer aber parlamentarische Unsitten gerade in unsere letzte Delegierten-Versammlung** — und schon bei der Wahl dieser Delegierten — **hineingetragen hat, ist die „Jungdeutsche Partei". Sie war es, die demagogische Anträge veranlaßte und durch das Verlangen nach endlosen Abstimmungen (so daß die Sitzung 7 Stunden dauerte!) diesem anderwärts überwundenen Geist des Parlamentarismus Geltung zu verschaffen suchte. Die Jungdeutschen sind es**, die sich heute noch darüber entrüsten, daß, als die Demagogie von ihnen zu weit getrieben wurde, die Leitung der Welage durch Stellung der Vertrauensfrage, also durch einen Appell an den vernünftigen Sinn desjenigen Teils der Gefolgschaft, der sich zu einem gesunden Prinzip der Führung bekennt, dem Spuk ein Ende machte. Die Vorgänge liegen so klar, daß es uns nur lieb sein kann, wenn durch jungdeutsche Verdrehungskünste uns Gelegenheit gegeben wird, die Erinnerung an sie wachzuhalten.

Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

Dies ist ein altes wahres Wort, auf das hinzuweisen ebenfalls Anlaß vorliegt. Wir wissen, daß es nicht allen Menschen auf Erden gleich gut geht. Wir wissen, daß wir alle unsere Fehler und Mängel haben, der eine mehr, der andere weniger. Wir wissen, daß auch auf wirtschaftlichem Gebiete nicht alle dasselbe leisten. — **Wir aber haben niemanden in gehässiger Weise persönlich angegriffen, weil er infolge eigener Unzulänglichkeit wirtschaftlich schlecht dastand. Wir haben lediglich die dreisten Anwürfe des Herrn Ramm, der nachgewiesenermaßen wirtschaftliche Erfolge bisher nicht aufzuweisen hat, gegen eine führende Persönlichkeit, von der das Gegenteil für jedermann feststellbar ist, mit der gebotenen Deutlichkeit zurückgewiesen.**

Diesen klaren Tatbestand verdreht der Schreiber mit der z. Zt. unvernünftigen Feder dahin, daß wir uns selbst loben und die wirtschaftlichen Leistungen der Gegner herabsetzen.

Sachliche Kritik ist für das Gedeihen jeder Gemeinschaft unerläßlich.

Wohlgemerkt: sachliche Kritik! Wenn nun Herr Boettcher feststellt, daß eine Ortsgruppe der Welage eine Treuekundgebung veröffentlicht hat, die vorher „in Opposition" stand, so ist damit nur ein gesunder Vorgang berührt, der keinerlei Widerspruch in sich trägt. Diese Ortsgruppe hat eben niemals gegen die Organisation gestanden, sondern lediglich von ihrem Recht, Vorschläge zu machen und Kritik zu üben, Gebrauch gemacht. Daß der Kritik dieser Ortsgruppe von der Leitung der Welage nicht Rechnung getragen wurde, widerlegt nicht, daß die Mitglieder selbst das Beste für die Organisation beabsichtigten. Man kann eben sachlich verschiedener Auffassung sein. Wenn nun eine solche Ortsgruppe ein Treuebekenntnis zur Welage ablegt, so gibt sie damit den anderen geradezu ein glänzendes Beispiel dafür, daß, ungeachtet der verschiedenen Beurteilung dieser oder jener Frage, wir alle das Trennende zu überwinden und über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg das Bekenntnis zur geschlossenen Gemeinschaft abzulegen haben.

„Ministergehälter".

Herr Böttcher schreibt über viele Sachen, von denen er nichts versteht, so auch über Ministergehälter. Wir möchten ihn dahin belehren, daß die Gehälter der Minister und höheren Beamten in Polen — nicht gerechnet die Aufwandsentschädigungen — folgende sind:

Ministerpräsident: Gehalt	6 450.— zl monatlich,
Ressortminister: Gehalt	4 300.— zl monatlich,
Vizeminister: Gehalt	3 225.— zl monatlich,
Departementsdirektoren:	1 750.— zl monatlich,
Abteilungsleiter:	1 000.— zl monatlich
usw.	

Hierzu ist zu bemerken, daß die Staatsbeamten pensionsberechtigt sind, also nicht darauf angewiesen, für ihr Alter bzw. die Sicherstellung der Familie im Krankheits- oder Todesfalle Rücklagen zu machen. W. L. G.

Der unvermeidliche Herr Hinsch

wundert sich, daß wir uns mit seiner Wenigkeit so viel befassen. Wir tun es nicht, weil wir ihn für eine bedeutende Persönlichkeit halten; das empfindet er ganz richtig. Aber er hat nicht das Empfinden dafür, daß jemand, der sich so blamiert hat wie er, nun endlich ruhig sein sollte, und deshalb müssen wir uns auch heute wieder mit seiner „Antwort an die Welage" (Deutsche Nachrichten vom 3. 11.) beschäftigen.

Herr Hinsch versucht darin zunächst, unsere Feststellung, daß er im vorigen Jahre zusammen mit seinem Parteigenossen Hermann agitiert habe, um sich die Wahl zum Vorsitzenden der Kreisgruppe Mogilno zu sichern, dadurch zu widerlegen, daß er erklärt, er habe Herrn Hermann vorher nur oberflächlich gekannt. Das interessiert uns gar nicht, sondern lediglich die Tatsache, daß er, Hinsch, und Hermann, und zwar beide als führende Parteimitglieder der JDP. im Kreise Mogilno, diese Agitation betrieben haben. Diese Tatsache, um die es allein geht, stellt Herr Hinsch nicht in Abrede.

Im übrigen wollen wir nur feststellen, daß Herr Hinsch seinen Artikel mit der Behauptung einleitet, unser Bericht über ihn habe einige grobe Unwahrheiten enthalten. Er macht aber nur den eben besprochenen mißlungenen Versuch, **eine einzige** angebliche Unwahrheit festzustellen. Welche angeblich groben Unwahrheiten haben wir noch über Sie verbreitet, Herr Hinsch? Warum so schüchtern, **nachdem Sie nun leider doch schon zur Feder gegriffen haben?!**

Weiter tut Herr Hinsch beleidigt, daß wir aus einem Briefe, den er uns im vergangenen Jahr geschrieben hat, etwas abgedruckt haben. Das ist ihm sehr unangenehm! — **Ja, das sollte es ja auch!** Deshalb haben wir es jagebracht! — **Wir stimmen mit Herrn Hinsch völlig darin überein, daß es „ein billiges Vergnügen" ist,** alte Akten herauszukramen und sie abzudrucken, mit anderen Worten: daß so etwas lieber nicht Sitte werden sollte. Aber Herr Hinsch wendet sich an die **falsche Adresse. Er sollte das lieber seinem Parteiblatt, den „Deutschen Nachrichten", mitteilen, die mit Vorliebe Briefe und sonstige Sachen, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt waren, abdrucken, und weil die „Deutschen Nachrichten" sich in ihrer Nummer vom 12. Oktober das „billige Vergnügen" gemacht haben, in alten Akten zu kramen, haben wir uns sofort auch auf diese Kampfesweise unserer Gegner eingestellt und zunächst Herrn Hinsch angegriffen.** Mag er sich bei seinen Parteifreunden dafür bedanken, wenn unser Pfeil ins Schwarze getroffen hat. **Wir haben schon einmal gesagt, daß wir keinen Krieg wollen.** Wenn er uns aber aufgezwungen wird, schießen wir nicht mit Platzpatronen. Unser Verhalten ist nur von dem der Gegner abhängig. Wenn diese auf das „billige Vergnügen" — um immer wieder die Worte des Herrn Hinsch zu gebrauchen — verzichten, Auszüge aus alten Akten und Briefen abzudrucken, werden wir das auch tun. Wenn nicht, dann sei gesagt, daß bei uns weiteres Material druckfertig liegt. Also: **Ganz wie Sie wollen, meine Herren!**

Aber es jetzt so hinzustellen, als ob wir mit dieser unangenehmen Kampfesweise begonnen hätten, ist, gelinde gesagt, **ein ganz übler Dreh!** Und sehr dumm! **So dumm,** Herr Hinsch, wie zu behaupten, die Welage hätte dadurch ihren Nationalsozialismus beweisen können, daß sie Ihrer unberechtigten Forderung, einen Teil des von Ihnen gezahlten Mitgliedsbeitrages an die Nothilfe zu überweisen, nachgekommen wäre. **Zahlen Sie doch die Ihnen zukommende Summe selbst an die Nothilfe! Und sagen Sie es auch Ihren Parteigenossen, daß sie es tun möchten.** Man hört nämlich allenthalben, daß sich **hierbei** Ihre Freunde im allgemeinen bisher **nicht allzu sehr vorgedrängelt haben!**

Treuekundgebungen

erscheinen wegen Platzmangels erst wieder in der nächsten Nummer.

Nr. 20. **Die Landjugend** 8. November 1935

Von der bäuerlichen Berufsausbildung.

Ein altes Sprichwort lautet: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ oder anders ausgedrückt heißt es: Nutze Deine jungen Jahre für Deine Fortbildung aus, denn Du lernst in dieser Zeit viel leichter und hast auch die Zeit dazu! Bist Du einmal selbständiger Landwirt, dann warten andere Aufgaben und Pflichten auf Dich und Du findest in späteren Jahren erst recht nicht die Zeit, um das in der Jugend Versäumte nachzuholen. Die Jugendjahre sind die Entscheidungsjahre im Leben eines jeden Menschen und müssen 100%tig ausgenutzt werden. Ob wir nun einen Blick nach Deutschland werfen, oder uns die Jugendarbeit der polnischen oder ukrainischen Berufsorganisationen ansehen, überall wird mit gleichem Eifer an der Erziehung und beruflichen Fortbildung der ländlichen Jugend gearbeitet.

Auch wir dürfen diese Frage nicht als nebensächlich betrachten, sondern müssen unsere Jugend immer wieder an ihre Pflichten mahnen und sie anspornen, damit sie alle sich ihr bietenden Möglichkeiten zur Ertüchtigung auch wahrnimmt. Heute in der Zeit der politischen Verhetzung besteht auch für unsere Jugend die Gefahr, daß sie das Ziel, auf das sie zusteuern soll, nur allzu leicht übersieht. Dieses Ziel heißt „Leistung“. Nicht ein Aufgehen in Aeußerlichkeiten kann uns vorwärts bringen und ein Werturteil über uns abgeben, sondern wir können uns erst dann als würdige Glieder der Volksgemeinschaft ansehen, wenn wir auf dem uns zugewiesenen Posten den Mann stellen.

Welche Möglichkeiten sich unserer Jugend zur Fortbildung bieten, haben wir schon wiederholt im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt ausgeführt und haben uns mit dieser Frage nochmals in Nummer 43 beschäftigt. Heute wollen wir kurz darauf hinweisen, wie man anderwärts das Problem der bäuerlichen Fortbildung lösen will. Als Beispiel kann uns da vor allem das neue Deutschland dienen, wo man einen besonderen Nachdruck auf das Wort „Leistung“ legt. So wollte man mit der Einführung des Reichserbhofgesetzes nicht nur die Scholle dem Bauern sicherstellen, sondern auch seine Leistungsfähigkeit steigern. Denn sollen dem deutschen Bauern die Vorteile aus dem neuen Erbhofgesetz zugute kommen, so muß er auch gewissen Bedingungen entsprechen, und zwar muß er u. a. ehrbar und fähig sein, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Wenn eine dieser beiden Voraussetzungen fortfällt, so kann das Anerbengericht auf Antrag des Landesbauernführes die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofes dauernd oder auf Zeit auf den Ehegatten des Bauern oder denjenigen übertragen, der im Falle des Todes des Bauern der Anerbe wäre. Ist aber ein Ehegatte oder ein Anerbe nicht vorhanden, so kann das Eigentum am Erbhof auf Antrag des Reichsbauernführers auf eine von diesem vorzuschlagende bauernfähige Person übergehen.

Soll also der Bauer seinen Hof ordnungsmäßig bewirtschaften, so muß er bei der Hofübernahme bereits hinreichend fachlich ausgebildet sein. Damit keine Zeit verloren geht, soll der Jungbauer sofort nach der Schulentlassung mit der beruflichen Ausbildung beginnen. Zu diesem Zweck will man eine zusätzliche Berufsschulung für die Landjugend einführen. Diese Schulung soll nach Beendigung der Herbstarbeiten beginnen und wöchentlich an einem Nachmittag stattfinden. Der Unterricht gliedert sich in a) berufstechnische Schulung (Feldbau von der Saat bis zur Ernte, Viehhaltung und -pflege), b) bäuerliche Schulung (bäuerliche Geschichte usw.), c) Kameradschaftspflege (Sport, Spiel gemeinsame Volkstänze), d) Besichtigungen und Lehrfahrten. Abgeschlossen wird sie mit einem Reichsberufswettkampf, an dem sich nur jene Bauern beteiligen können, die an der „zusätzlichen Berufsschulung“ teilgenommen haben. Mit der Berufsschulung will man dem Jugendlichen einen Einblick in die Vielseitigkeit seines Berufes verleihen, damit er die Notwendigkeit einer intensiveren Berufsausbildung auf der Werkschule (landw. Schule) erkennt. Auch soll sie die Lücke in der geistigen Fortbildung, die gewöhnlich mit der Schulentlassung entsteht, ausfüllen, damit nicht das, was der Jugend in der Schule mit viel Mühe und Arbeit beigebracht wurde, verloren geht. Weiter hat man in Deutschland die „bäuerliche Werkausbildung“ eingeführt, die mit der „bäuerlichen Werkprüfung“ (Jungbauernprüfung) abgeschlossen wird. Mit dieser Werkausbildung will man erreichen, daß der Blick der Jungbauern durch eine einjährige Tätigkeit in fremden Bauernhöfen erweitert und ihr Wissen durch einen weiteren einjährigen Fachschulbesuch vertieft wird. Die Zulassung zur bäuerlichen Werkprüfung ist demzufolge abhängig von dem erfolgreichen Besuch einer bäuerlichen Werkschule und der Tätigkeit auf fremden, anerkannten Erbhöfen. Von dieser bäuerlichen Werkausbildung ist die „landwirtschaftliche Werkausbildung“ zu unterscheiden, die sich auf eine zweijährige Lehrzeit in anerkannten landwirtschaftlichen Lehrbetrieben erstreckt und ihren Abschluß in der Ablegung der „landwirtschaftlichen Werkprüfung“ (Lehrlingsprüfung) findet. Diese Art der Ausbildung kommt hauptsächlich für jene Landjugend in Frage, die später die landwirtschaftliche Beamtenlaufbahn einschlagen will. Aus diesen Beispielen ersehen wir zur Genüge, wie intensiv gerade auf dem Gebiete der ländlichen Jugenderziehung in Deutschland gearbeitet wird.

In Polen will man die ländliche Jugend u. a. durch Veranstaltung von sogenannten landwirtschaftlichen Wettbewerben, wie sie in Amerika auch üblich sind, beruflich fördern. Einige junge Landwirte werden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und arbeiten dann selbständig an einem ihnen aus dem Gebiete der Acker- oder Viehwirtschaft aufgegebenen Thema. So wird ihnen z. B. zur Aufgabe gestellt, auf einer Parzelle Roggen anzubauen — oder ein Ferkel aufzuziehen usw. Auf diese Wettbewerbe werden wir an einer anderen Stelle noch zurückkommen und möchten daher noch kurz hervorheben, daß man mit ihnen dem jungen Landwirt zu einer Zeit, wo er noch keine Verantwortung trägt, verantwortungsbewußt in die Wirtschaft einschalten will, damit er rechzeitig lernt, wie sachgemäß gewirtschaftet werden muß.

Auch die Ukrainer arbeiten auf dem Gebiete der beruflichen Fortbildung sehr intensiv und haben vor allem die große Bedeutung der Genossenschaften für die Existenz eines jeden einzelnen bäuerlichen Betriebes erkannt. Mit aller Energie suchen sie daher die Landwirte in Genossenschaften zu erfassen, um sich mit vereinten Kräften im wirtschaftlichen Kampf durchzusetzen.

Ebenso sollten unserer Jugend die berufliche Ertüchtigung und die genossenschaftliche Zusammenarbeit als die wichtigsten Waffen im Kampf mit der Wirtschaftsnot vorschweben, sie muß daher rechtzeitig rüsten, wenn sie sich im Leben durchsetzen will.

Der Frontsoldatengeist, der von den Kriegskameraden übermenschliche Leistungen und Entbehrungen forderte, muß auch unsere Friedensarbeit beherrschen und uns immer wieder daran gemahnen, daß wir viel mehr vermögen, als wir selbst von uns annehmen, wenn wir nur von einem eisernen Willen, von dem „Du mußt“ getrieben werden. Um des Staates, des Volkstums und der Gemeinschaft, um Deiner Familie, Deiner selbst und Deiner Nachkommen willen mußt Du auf dieses Ziel „Leistung“ mit allen Dir zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zustreben. Nachfolgende Dichterworte sollen Dich auf diesem Wege begleiten:

„Wer will, der kann,
wär's brechen, wär's biegen,
wer will, wird siegen!
Nur nicht bequem werden,
nur nicht verliegen!

Das Dreschen im Zeitenwandel.

Auch das Ausdreschen des Getreides hat im Laufe der Zeiten viele Umänderungen erfahren. Der Dreschflegel ist in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr durch die Dreschmaschine verdrängt worden, jedoch gibt es immer noch viele kleine Bauersleute, Häusler und andere, die ihr Getreide mit dem Flegel ausdreschen. Jedoch nicht auf den Dreschflegel geht das älteste Dreschen zurück, sondern auf das Austretenlassen der Körner durch Tiere. Man brachte das abgeschnittene Getreide auf eine bestimmte Stelle des Feldes, breitete es dort aus und ließ dann schwere Tiere, wie Ochsen, Maultiere oder auch Pferde verschiedene Male darüber hingehen. Bei dieser Art des Ausdrusches, die auch heute noch in abgelegenen Gegenden des Orients anzutreffen ist, gehen zwar viele Körner verloren, aber da kein anderes Mittel des Ausdrusches bekannt war, mußte man sich damit zufrieden geben. Wenn es in der Bibel heißt, dem Ochsen, der da drischet, soll man nicht das Maul verbinden, so liegt darin eine sehr richtige Deutung des Dreschens in den alten Zeiten. Auch im alten Aegypten wurden die Körner des Getreides auf dem Felde ausgedroschen.

Dann kam im Orient die Dreschtafel auf. Niemand weiß, wer sie erfand; sie war schon eine Verbesserung im Ausdrusch. Die Dreschtafel war aus Brettern zusammengesetzt, unter den Brettern hatte man kleine, scharfe Steine angebracht. Statt Tiere über das hingelagerte Getreide gehen zu lassen, wurde nun die Dreschtafel über das Getreide gezogen. Der Erfindung der Dreschtafel folgte sodann die Erfindung des Dreschschlittens. Im großen und ganzen war dieser nur eine Vergrößerung der Dreschtafel. Auch der Dreschschlitten war unten mit scharfen Steinen besetzt. Der Arbeitsmann, der die Tiere antrieb, brauchte nicht mehr nebenher zu gehen, sondern er hatte schon einen Sitz auf dem Dreschgerät. Der Dreschschlitten ist im Orient ebenfalls noch anzutreffen. Die heute noch existierenden derartigen Ausdruschgeräte haben eine Länge von ungefähr 3 Meter und sind gegen 1 Meter breit. Im alten Rom war zunächst die Verwendung des Dreschschlittens noch allgemein üblich. Später erfand man dann den Dreschwagen und benutzte zum Ausdrusch meistens diesen, wenigstens auf den großen Gütern. Der Dreschwagen war kastenmäßig zusammengesetzt, hatte vier Räder und im Innern flache Walzen und Eisenscheiben, die das gelagerte Getreide ergriffen, schüttelten und quetschten, so daß die Körner herausfielen. Hier war also bereits eine gewisse Mechanik in die Art des Ausdreschens gebracht worden. Daß man sich die Mühe gab, solche Wagen zu bauen und auch zu benutzen, scheint immerhin zu beweisen, daß der Dreschwagen bessere Ergebnisse brachte als Dreschtafel und Dreschschlitten.

Der Dreschflegel ist nur ein ganz einfacher Gegenstand, und doch wurde er nicht sogleich mit dem Beginn des Getreidebaues erfunden. Auch er hat einen Vorläufer. Dies war der Dreschstab, ein handlicher Holzstab, mit dem das Getreide mehr ausgeklopft als ausgedroschen wurde. Solche Dreschstäbe sind noch heute bei vielen Völkern Afrikas anzutreffen, sie wurden bei den kleineren römischen Landwirten verwendet, als es auf den großen Gütern längst Dreschschlitten und Dreschwagen gab; mit dem Dreschstab klopften sich die alten nordischen Völker das Korn aus, ja der Dreschstab wird sogar häufig heute noch in Europa zum Ausdreschen des Getreides benutzt, so in Sizilien, in Süditalien, in Spanien und von kleinen Bauern im Süden Frankreichs. Für den kleineren Grundeigentümer war auch der Dreschstab viel besser als der Dreschschlitten oder Dreschwagen. Beim Dreschen mit dem Stab blieben nämlich viel weniger Körner im Stroh als bei dem Dreschen mit den beiden anderen Geräten. Aus dem Dreschstab entstand dann mit der Zeit der Dreschflegel, der in den einzelnen Gegenden Europas eine verschiedene Form erhielt. Läßt sich nicht mehr nachweisen, wer Dreschstab und Dreschflegel erfunden hat, so ist es sicher, daß das Dreschen in verdeckten Räumen, in scheunenartigen Baulichkeiten, auf die nordischen Völker zurückzuführen ist. Im Orient und in den meisten Teilen Italiens wie in Griechenland war wegen der größeren Trockenheit und der höheren Beständigkeit der Witterung bei dem Ausdreschen im Freien wenig Gefahr vorhanden. Anders war dies in den Gebieten jenseits der Alpen. Hier kommen während und nach der Ernte öfter Regenzeiten, die das Getreide verderben lassen würden, wenn das Dreschen im Freien vor sich ginge. So erbaute man in diesen Gegenden Schuppen oder Scheunen, in die das eingeerntete Getreide zunächst kam. Dort, auf dem Boden, wurde es dann auch mit dem Dreschstab oder Dreschflegel ausgedroschen. So war die Scheune mit der Dreschtenne entstanden, die man in trockenen Gegenden nicht kannte und zum Teil heute noch nicht kennt. Die Tatsache, daß die nordischen Völker Europas ihr Getreide unter Dächer ausdreschen, kam dem zur Zeit Alexander des Großen lebenden berühmten Weltreisenden, Geographen und Astronomen Pytheas so merkwürdig vor, daß er dies in seinem Reisebericht besonders hervorhob.

Mag das Rattern der Dreschmaschine nach der Ernte heute viel häufiger zu hören sein als das Poltern des Dreschflegels, von den alten Dreschbräuchen sind doch viele erhalten geblieben. In verschiedenen Bezirken Deutschlands ist es noch üblich, daß beim Beginn des Dreschens ein Strohwisch vor die Haustüre oder vor das Hoftor gehängt wird. Das soll heißen: Laßt uns jetzt zufrieden, wir sind beim Dreschen und haben keine Zeit. In manchen Bezirken Süddeutschlands und in Tirol wird vor dem Beginn des Dreschens noch ein Strohmann ausgeputzt, der beim Dreschen gewissermaßen als Wächter hingestellt wird. Er kommt beim Erntetanz mit auf den Tanzplatz, ein solcher Strohmann wird heimlich des Nachts auch einem anderen Bauern vor die Hoftüre gestellt, der sich mit dem Ausdreschen seines Getreides zu viel Zeit läßt. Ein Zettel am Strohmann zeigt an, daß sich hier ein tüchtiger Drescher anbietet. Dreschen, ganz gleich, ob an der Dreschmaschine oder mit dem Flegel, ist eine harte Arbeit und bringt große Eßlust hervor. So entstanden Sprüche wie: „Er ißt wie ein Drescher“, „Er hat Hunger wie ein Drescher“, „Er hat einen Dreschermagen“. Bevor das Dreschen beginnt, so heißt es im Volksglauben verschiedener Gegenden, müssen die Mäuse ausgeklopft werden, es wird ein paar Mal kräftig auf die Seiten der Scheunentenne geschlagen. Dadurch sollen die Mäuse für den Winter vertrieben werden. Wer sich beim Dreschen nicht allzu sehr anzustrengen gedenkt, erhält bald einen Spottnamen, den er das ganze nächste Jahr über behält.

Dem Klang des Dreschflegels werden vielerlei Deutungen untergeschoben. Dreschen in Schlesien nur zwei Personen, so wird aus dem Zweiklang herausgehört: „Kommt helft!“ und „'s geht schlecht!“ Weiter legt man in den Klang des Dreschflegels die Deutungen: „Uns fehlt Bier“, „Speck und Brot“, „Faule Drescher“, „Unser Bauer ist so geizig“, „Dreschen ist kein Spaß“, „Bringt uns Schnaps“, „Schlacht't die Sau“ usw. Im süddeutschen Gegenden, in der Schweiz und in Tirol gibt es nach Beendigung des Ausdrusches den Drescherschmaus oder die Drescherhenket. A. M.

Versammlung der Jungbauern in Markstädt.

Am 26. Oktober fand in Markstädt eine Jungbauern-Versammlung statt, an der 26 Jungbauern teilnahmen. Der Leiter Heinrich Räber eröffnete die Versammlung um 17 Uhr und teilte mit, daß er auch Landwirt Bloch sen. eingeladen habe zu einer kleinen Nachfeier des 70. Geburtstages dieses hochgeschätzten Veteranen der Landwirtschaft. Zunächst folgte der geschäftliche Teil. Daran anschließend wurde H. Rausch das Wort erteilt, der auf die Wichtigkeit der Buchführung auch im bäuerlichen Betriebe hinwies. Auf Anregung der Welage schlug er vor, landwirtschaftliche Buchführung in der Jungbauernarbeit zu betreiben. Er verteilte vorgedruckte Exemplare und zeigte an Hand praktischer Beispiele, in welcher Weise die Bogen auszufüllen sind. Mitten in der Arbeit erschien Herr Bloch-Markstädt sen., der mit einem kräftigen „Heil“ begrüßt wurde. Der Leiter hieß ihn mit herzlichen Worten willkommen und in einer kurzen Ansprache brachte er den Dank der Jungbauern sowie seine Verdienste für Landwirtschaft, Volkstum und Kirche zum Ausdruck. Zu Ehren des Gastes wurde der Choral „Lobe den Herrn“ gesungen und anschließend einige andere Lieder. Dann behandelte Landwirt Heinrich Graser einige landwirtschaftliche Tagesfragen, wies auf den Kartoffelschorf hin, deren Entstehung und Bekämpfung; ferner sprach er über die neuen Bodenklasseneinteilung und gab einen interessanten Bericht über die im Kreis Wongrowitz vorgenommene Bodenbonitierung. Der Leiter schloß die Versammlung mit dem Liede: „Wahre Freundschaft“ und setzte die nächste Versammlung auf den 9. November um 4 Uhr bei Pieczynski-Markstädt fest. Sprechen wird Landwirt Graser-Jaroschau über: „Viehkrankheiten, bzw. Erste Hilfe im Viehstall.“ Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Hermann Werner, Schriftführer.

Vereinskalender.

Jugendgruppe Markstädt: Versammlung Sonnabend, 9. 11., um 4 Uhr bei Pieczynski. Vortrag: Herr Graser-Jaroschau über: „Viehkrankheiten“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Jugendgruppe Gnesen: Versammlung:** Dienstag, 12. 11., um 8 Uhr im Zivilkasino. Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Ortsgruppe Wlóki:** 8. 11. um 3 Uhr. **Ortsgruppe Witoldowo:** 14. 11. um 3 Uhr. **Ortsgruppe Sipiorn:** 17. 11. um 3 Uhr. Näheres siehe unter Vereinskalender Bezirk Bromberg, Seite 725.

(Fortsetzung von Seite 726)

ständige Eisenbahnstation, 2. die Zeit für die Ankunft des begutachtenden Beamten, 3. Bestimmungsstation der Kartoffelsendung mit genauer Adresse des Empfängers, 4. Namen der ausgeführten Kartoffelsorten, 5. Menge in Doppelzentnern. — Die Anträge an die Station sollen möglichst zeitig gestellt werden, spätestens aber 3 Tage vor der Verladung, damit alle Formalitäten rechtzeitig erledigt werden können. Um die Kosten zu senken, ist es ratsam, wenn sich mehrere Nachbarwirtschaften zusammenschließen und gemeinsam einen Antrag auf baldige Begutachtung, die das ganze Produktionsgebiet erfaßt, stellen. Im Inlande ist die Ausfuhr von Kartoffeln aus bedrohten Wirtschaften und aus der Schutzzone in alle Ortschaften die auf dem Gebiete der Kreise Kattowitz, Chorzów (Königshütte), Lubliniţ, Schwientochlowitz, Tarnowskie Góry, Bendzin liegen, sowie an die Kartoffelverwertungsfabriken in Luboń und Wongrowitz und an die Kartoffelmehlfabriken Górzno, Kr. Lissa, Kaminiec, Kr. Kosten, Sapowice, Kr. Posen und an die Kartoffelflockenfabrik Akwawit in Lissa wie auch an die landwirtschaftlichen Industriewerke in Koschmin zulässig. Genaue Grenzen der Schutzgebiete wurden im Posener Wojewodschaftsblatt (Poznański Dziennik Wojewódzki) Nr. 51/1934 bekanntgegeben.

Molkereifachleute-Treffen in Warschau.

Der Ausschuß für Staatliche Butter- und Käseprüfung teilt uns mit, daß am 17. November in Warschau ein Treffen von Molkereifachleuten stattfindet, auf welchem vormittags eine Besichtigung der Butter- und Käseproben vorgenommen werden soll, die am Vortage geprüft worden sind. Die Besichtigung der Proben findet im Związek Spółdzielni Mleczarskich i Jajcarskich, Warschau, ul. Hoża 51, statt. Am Nachmittag um 3 Uhr findet in der ul. Warecka 11 a eine Versammlung statt, auf der folgende Referate mit Diskussionen vorgenommen werden:

1) Bericht über die durchgeführte Butterprüfung und Besprechung der Butter- und Käsefehler. Prof. Dr. W. Dabrowski;
2) die Flüssigkeit in der Butter, Dir. Ing. Cejul;
3) Säuregrad und Säure der Butter, Ing. A. Bal und Dr. Ing. E. Pijanowski;
4) Das Milchgesetz und seine wirtschaftliche Bedeutung für die Entwicklung des Molkereigewerbes, Ing. Wiszniewski.

Die Molkereibetriebsleiter, die an der Tagung Interesse haben, werden aufgefordert, daran teilzunehmen. Der Związek Spółdzielni Rolniczych i Zarobkowo Gospodarczych organisiert das Treffen und bemüht sich um Eisenbahnermäßigung für die Teilnehmer.

Verband deutscher Genossenschaft in Polen.

Ankauf von Getreide durch P. Z. P. Z.

Die staatlichen Getreideindustriewerke, Abteilung in Posen, ul. Mickiewicza 30, haben die Landwirtschaftskammern verständigt, daß sie bereit sind, Roggen in waggonweisen Partien von den landwirtschaftlichen Produzenten zu kaufen. Die P. Z. P. Z. werden Transaktionen zu den Handelsbedingungen der Getreide- und Handelsbörse in Posen abschließen.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen

in der Zeit vom 1.—15. Oktober 1935.

1. Milzbrand: Kreis Krotoschin — Górka 1.

2. Rotz der Pferde: Kr. Schroda — Zrenica 1; **Kr. Wongrowitz** — Kakulin 1; **Kr. Znin** — Marcinkowo Górne 1, Brzyskorzystew 1.

3. Räude der Pferde: Kr. Gnesen — Kamieniec 1; **Kr. Jarotschin** — Dębica 1.

4. Tollwut der Hunde und Katzen: Kr. Hohensalza — Rabin 1; **Kr. Mogilno** — Tupadły 1, Ostrowo n/Goplem 1; **Kr. Ostrowo** — Raczyce 2, Antonin (bei einem Hunde unbekannter Herkunft).

5. Tollwut anderer Tiere: Kr. Hohensalza — Murzynno 2 (1), Gąski 6, Wierzbiczany 3 (2); **Kr. Ostrowo** — Janków Przygodzki 1.

6. Schweinepest: Kr. Gnesen — Czeluścin 1 (1); **Kr. Jarotschin** — Korzkwy 1; **Kr. Neutomischel** — Lwówek 1 (1); **Kr. Obornik** — Uchorowo 1; **Kr. Wreschen** — Opiezyn 1.

7. Schweineseuche: Kr. Krotoschin — Grembów 1; **Kr. Birnbaum** — Niemierzewo 1 (1); **Kr. Schroda** — Chwalkowo 1.

8. Schweinepest verbunden mit Schweineseuche: Kr. Kempen — Mroczeń 2, Domasłów 1; **Kr. Mogilno** — Dąbrowa 1; **Kr. Posen** — Pomarzanowice 2; **Kr. Wongrowitz** — Rgielsko 1; **Kr. Wollstein** — Komorówko 1; **Kr. Wreschen** — Chwalibogowo 1 (1).

9. Schweinerotlauf: Kr. Rawitsch — Dłoń 1 (1); **Kr. Schroda** — Nekla 1 (1), Nagradowice 1 (1); **Kr. Wollstein** — Jaromierz 1 (1), Boruja 1 (1).

10. Geflügelcholera: Kr. Obornik — Kowanowo 2; **Kr. Wreschen** — Gozdowo 6 (6).

11. Ansteckende Blutarmut der Pferde: Kr. Gostyn — Pudliszki 1, Kokosowo 1; **Kr. Lissa** — Długie stare 1.

12. Influenza der Pferde: Kr. Jarotschin — Tarce 1; **Kr. Schubin** — Szaradowo 1.

(Die Zahlen geben die verseuchten Wirtschaften, die eingeklammerten Zahlen, die in der Berichtzeit neu dazu gekommenen Wirtschaften an.)

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Aus dem Arbeitsgebiet der landw. Oelsämereienverwertungsgesellschaft Samter.

Wie wir schon berichtet haben, wurde am 15. Juni durch die Mitglieder des Oelsämereienproduzentenverbandes eine landw. Oelsämereienverwertungsgesellschaft gegründet, die am 30. Juli 1935 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gerichtlich registriert wurde. Die Gesellschaft macht sich zur Aufgabe, Oelsämereien und zwar in erster Linie die von den Gesellschaftern gelieferten zu verarbeiten. Die Gesellschaft hat daher die Oelmühle in Samter übernommen und in Betrieb gesetzt. Es können dort ca 6500 Tonnen Oelsämereien (Raps, Rübsen, Lein, Sonnenblumen, evtl. auch Mohn und Senf) verarbeitet werden. Die Gesellschaft ist verpflichtet, jährlich wenigstens 1 Waggon Oelsämereien je Anteil abzunehmen. Genaue Mengen stellt der Aufsichtsrat fest Außerdem hat jeder Gesellschafter Anspruch auf ein festgesetztes Kontingent Oelkuchen zum ermäßigten Preise. Der Besitzer von Anteilen ist jedoch nicht verpflichtet, Oelsämereien an die Gesellschaft zu liefern oder Oelkuchen von ihr abzunehmen. Ein Anteil kostet 1000 Złoty ohne irgendwelche zusätzliche Haftung. Die Anteile können in bar oder auf Verrechnung gegen gelieferte Oelsämereien, auch gegen Ratenzahlung auf Grund eines von der Staatl. Agrarbank erhaltenen Darlehens bezahlt werden. Die Rapskuchen werden zum Preise von 11.25 Złoty, die Leinkuchen zum Preise von 14.40 Złoty je 100 Kilogramm geliefert. An Neuerwerber von Anteilen wird die Gesellschaft Raps-, Lein- und Sonnenblumenkuchen zum Tagespreise abzüglich 10 Prozent Rabatt liefern. Weitere Informationen können von der Welage, Ldw. Abteilung, eingeholt werden.

Entkernen von Sonnenblumen.

Das Entkernen von Sonnenblumen kann man sehr gut mit Hilfe des Maisrebblers vornehmen. Hierzu dienen mit der Hand gedrehte eiserne Scheiben, Kegel oder Walzen mit Stiften oder Rasten. Zwischen diese und eine feste Wand wird die Sonnenblumenscheibe eingeschoben; sie gerät durch das Rebbeln in langsame Drehung, wobei die Scheibe entkernt wird. Größere Leistungen erzielt man durch Vereinigung zweier Maisrebbler oder Verwendung großer Stiftwalzen mit halbzylindrischem Mantel. Um ein vollständiges Entkernen zu erzielen, ist es selbstverständlich erforderlich, daß die Sonnenblumenscheiben vollkommen trocken sind.

Dächer und Fenster

müssen jetzt gründlich nachgesehen und nötigenfalls noch sogleich ausgebessert werden, um die Räume gegen das Hineinwehen von Schnee zu verwahren. Denn gelangt dieser auch nur in geringen Mengen auf die Getreidehaufen oder Futtermittel, so hat dies nachher muffigen Geruch oder Verderben der Vorräte zur Folge.

Vom kalten und hitzigen Dünger.

Der Rindermist ist von sehr wässeriger Beschaffenheit. Bei der Verdunstung des Wassers wird er fest, kuchenartig. Die Futtermittel sind in dem Verdauungskanal des Rindes weitgehend zerkleinert und verdaut worden, und diese Eigenschaften des Rindermistes bringen es mit sich, daß er schwer zersetzbar ist und als kalter Mist gilt. Der Pferdemist weist dagegen einen höheren Gehalt an Stickstoff auf. Er ist trockener und hat bei dem Zersetzungsvorgang keine so weitgehende Zerkleinerung erfahren. Nach seiner ganzen Beschaffenheit ist der Pferdemist viel leichter zersetzbar als Kuhmist und gilt somit als hitzig. Infolgedessen eignet sich der Pferdemist ganz besonders für kalte, zähe, tonige Böden, die seine Zersetzung mäßigen und andererseits doch eine Lockerung und Erwärmung erfahren. Die Ausscheidungen des Schafes weisen einen noch höheren Stickstoffgehalt auf; der Kot ist noch trockener als beim Pferd. Darum ist auch der Schafdünger den Zersetzungsfaktoren sehr leicht zugänglich und gilt als hitzig. Dagegen sind die Ausscheidungen des Schweines am wenigsten wertvoll. Der Stickstoffgehalt des Harnes ist hier im Vergleich zu dem des Harnes der anderen Tierarten sehr niedrig.

Auslaufen von Kugellagern an Dreschmaschinen.

Das frühzeitige Auslaufen der Kugellager an Dreschmaschinen kann verschiedene Gründe haben. Vor allen Dingen müssen die Kugellager staubdicht sein, also der Filzring in Ordnung sein. Die Schmierung soll mit einem geeigneten Fett erfolgen. Staufferfett

üblicher Güte ist nicht brauchbar, da es einen Zusatz von Kreide enthält, der das Kugellager langsam, aber sicher ausschleift, sondern Kugellagerfett oder Vaseline. Geschmiert wird nur einmal im Jahr; öfteres Schmieren ist falsch, weil die Kugeln in einem mit Fett vollgepreßtem Lager nicht mehr rollen können, sondern schleifen. Aus diesem Grunde ist auch, soweit anwendbar, Ölschmierung besser als Fettschmierung. Die Größe der Kugellager muß der Belastung entsprechend bemessen sein. Sodann sind selbsteinstellende Kugellager zu verwenden. Starre Lager, sogenannte Radiaxlager, dürfen nur mit Kugelringen montiert werden, da bei Dreschmaschinen mit ständigen Verwindungen gerechnet werden muß. Besser sind die heute allgemein üblichen Pendelrollenlager, die allen bei Dreschmaschinen auftretenden Beanspruchungen gewachsen sind. Zum Ausgleich von Längenänderungen der Welle muß eins der beiden Lager als Loslager montiert sein. R.

Hartgas, ein neues Rattenbekämpfungsmittel.

Die J. G. Farbenwerke Ludwigshafen haben ein Hartgas herausgebracht, daß sich als Rattenbekämpfungsmittel sehr gut eignen soll. Hartgas ist feste Kohlensäure und hat eine Temperatur von — 79 Grad C. Es wird frühmorgens in haselnußgroßen Stücken in die Rattenlöcher gelegt und die letzteren nach Einfüllen von Glasscherben, Ziegelbrocken usw. zugedeckt und mit Erde zugestampft. Die Kohlensäure verflüchtigt sich, durchzieht den ganzen Bau und die Wirkung soll radikal sein.

Von der Haltbarkeit des Holzes.

Maßgebend für die Errechnung der Haltbarkeit des Holzes ist die Dauer, während der das Holz im verarbeiteten Zustande Gebrauchswert besitzt.

Der Gebrauchswert ist im großen und ganzen so lange vorhanden, als die Fasern des Holzes nicht zerfallen. Das Kernholz ist dauerhafter als das Splintholz, wobei dunkle Farbe des Kerns auf eine besondere Haltbarkeit hinweist. Harzgehalt erhöht die Gebrauchsdauer, ebenso Gehalt an Tannin, da hierdurch das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert wird. Maßgebend sind weiterhin insbesondere Wachsform und Standortverhältnisse des Baumes, Transportumstände und Trocknungsart und -verfahren.

Von fast unbegrenzter Haltbarkeit sind einige Hölzer in ausschließlich trockenem Zustande und andere unter Wasser gehaltene, z. B. Eiche, die steinhart wird. Man hat in Flüssen eichene Pfeiler von römischen Brücken gefunden, deren Faser tadellos erhalten war. Bei anhaltender Nässe bewähren sich auch einige andere Hölzer, wie z. B. Rüster, Lärche und Rotbuche.

Zerstörend auf die Faser des Holzes wirken: Luft, Feuchtigkeit (besonders wechselnd mit Trockenheit), Pflanzen und gewisse Tiere (Spaltpilze, Holzschwämme, Kellerschwamm, Insekten und deren Larven usw.). Schwammbefall tritt am ehesten in dunklen, feuchten Räumen ohne Luftbewegung und bei möglichst gleichbleibender Wärme auf. Unter ähnlichen Bedingungen wird das Holz „stockig", es zerfällt zu feuchtem, braunem Müll von staubiger Beschaffenheit.

Luft, Wind und Wetter „vergrauen" das Holz, es zerfällt in grauen, staubigen Müll.

Hartholz ist dauerhafter als Weichholz. Spätholz als Frühholz, gehobeltes Holz als ungehobeltes. Andauernd wechselnde Temperatur beschleunigt den Verfall.

Die beste und billigste Art, die Lebens- und Verwendungsdauer des Holzes zu erhöhen, ist eine sachgemäße Lagerung. Weiteren Schutz gewähren Anstriche von Firnis, Holzteer, Karbolineum und Ölfarben, wenn das Holz ganz trocken ist; Ankohlen von Holzteilen, die mit der Erde in Berührung kommen und Durchtränken des Holzes mit fäulnisverhindernden Lösungen wie Naphtalin, Sublimat, Kreosol, Vitriol und anderen. Eine vollkommene Durchtränkung erzielt man aber nicht durch einfaches Anstreichen, sondern nur durch Einlegen des Holzes in die Lösung.

Einen besonderen Raum nehmen heute die „feuersicheren Anstriche" ein, die das Holz gegen Feuer unempfindlich machen sollen. Hierzu rechnet in erster Linie Wasserglas, zu dem noch verschiedene Spezialprodukte hinzugekommen sind. P. C.

Fragekasten und Meinungsaustausch

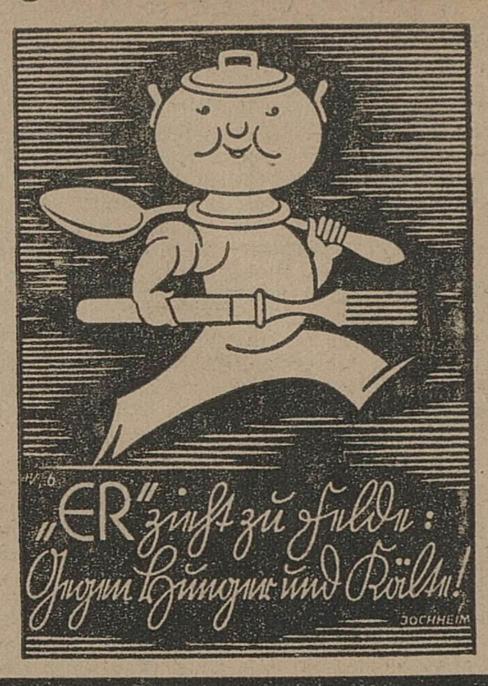
Frage: Milchversiegen. Worauf ist das Versiegen der Milch bei einzelnen Kühen zurückzuführen?

Antwort: Das Milchversiegen bei den Kühen wird gewöhnlich durch häufigen Wechsel des Melkpersonals hervorgerufen. Sobald sich eine Kuh nicht mit der gewohnten Sorgfalt behandelt fühlt, beginnt der Milchabsonderungsapparat seine Tätigkeit abzubremsen oder ganz einzustellen. — Auch ist bei erstmelkenden Kühen darauf zu achten, daß sie sorgfältig ausgemolken und mit Liebe behandelt werden, weil durch brutales Abstreifen der Tiere, wie man es immer wieder beobachten muß, Angstzustände hervorgerufen werden, die zur Abdrosselung der Milchbildung führen.

Frage: Queckenverfütterung. Kann man auch Quecken an das Vieh verfüttern und welchen Futterwert haben sie?

Antwort: Der Futterwert der Quecken ist verhältnismäßig hoch und ist so ziemlich gleichwertig den anderen Grasarten. Auch die Queckenwurzeln können an Kühe verfüttert werden, während

Zum 10. November



von einer Verfütterung an Pferde Abstand zu nehmen ist, da sie leicht Sandkoliken hervorrufen. Aber auch bei der Verfütterung an Rindvieh sollte man sie gut reinigen und nötigenfalls waschen.

Frage: Flechten beim Rind. Bei einer meiner Kühe zeigen sich am Hals kahle Flecke. Um was für eine Krankheit handelt es sich?

Antwort: Haarlose Stellen am Hals und auch am Kopf können bei Rindern durch Räude oder Flechten hervorgerufen werden und sind außerordentlich ansteckend. Feststellung und Behandlung der Krankheit sollte durch einen Tierarzt erfolgen.

Frage: Holzfressen durch ein Fohlen. Ich habe ein 6 Monate altes Fohlen, welches stark am Holz frißt. Wie kann man ihm diese Unart abgewöhnen?

Antwort: Bei dem Fohlen wird es sich wohl um eine Stoffwechselkrankheit handeln, wie solche hin und wieder bei Fohlen durch Magen- und Darmkatarrh, Eingeweidewürmer, mineralstoffarmes Futter usw. hervorgerufen wird. Aber auch Langeweile kann der Anlaß sein. Man müßte das Tier daher zunächst untersuchen, ob es Würmer hat bzw. auch die Futterration überprüfen, ob genügend Mineralstoffe darin enthalten sind.

Frage: Drahtwürmer. Womit ist es zu erklären, daß auf manchen Schlägen die Drahtwürmer stark auftreten und auf anderen, manchmal sogar auf Nachbarschlägen, kaum anzutreffen sind?

Antwort: Die Drahtwürmer lieben feuchte und genügend bindige, stark mit Wurzeln durchsetzte Böden. Man findet Drahtwürmer daher meist auf Brachschlägen oder nach Klee, Luzerne und Rüben und auf gedüngtem Acker. Feuchte Böden begünstigen die Entwicklung der Drahtwürmer, ebenso undrainierte Schläge, weil die obere Erdschicht längere Zeit feucht bleibt.

Frage: Fütterung von Pülpe. Welchen Futterwert hat Pülpe und an welche Tiere kann man sie mit Vorteil verfüttern?

Antwort: Pülpe enthält beträchtliche Mengen Wasser, ca. 9 Prozent verdauliche Stärke und nur 0,1 Prozent verdauliches Eiweiß, im Gegensatz zur Schlempe, die 1,3 Prozent Eiweiß enthält. Füttert man daher gleichzeitig eine entsprechende Menge eiweißreiches Futter, so kann man an Kühe bis zu 30 Pfund Pülpe pro Tag verabreichen. Mastochsen gibt man bis zu 50 Pfund, Arbeitsochsen bis zu 60 Pfund und Mastschweinen bis höchstens 10 Pfund pro Tier und Tag. Für Pferde eignet sich Pülpe nicht. Bei der Verfütterung an Schweine sollte man sie nach Möglichkeit vorher kochen.

Frage: Schlempeverfütterung. Welche Schlempemengen können an die Haustiere verfüttert werden?

Antwort: An Milchkühe kann man 30—40 Liter Schlempe mit Häcksel zusammen täglich verfüttern. Größere Mengen können Verdauungsbeschwerden und Mauke hervorrufen. Hochtragenden Kühen soll man nur 20 Liter geben. Auch Arbeitspferde sollen keine höheren Gaben erhalten, während an Masttiere bis zu 60 Liter täglich verfüttert werden können. Schweine können bis zu 5 Liter Schlempe erhalten. Erwünscht ist es auch, der Schlempe je 1 Hektoliter 250 Gramm Schlemmkreide beizufügen und bei Schlempefütterung reichlichere Gaben von Stroh und Heu zu geben.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. November 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	37.25%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	37.25%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5.40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) ...	37.—%
4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.90	—.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	51.—
4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—)	—.—
5% staatl. Konv.-Anleihe	66.—%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) . . .	—.—

Kurse an der Warschauer Börse vom 5 November 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe	66.—%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	—.—
100 deutsche Mark..... zł	213.50
100 franz. Frank.	35.01
100 schw. Franken = zł	172.80
100 holl. Guld. = ... zł	360.80
100 tschech. Kronen ... zł	21.96
1 Dollar = ... zł	5.31 5/8
1 Pfd. Sterling = ... zł	26.17

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 5. November 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.3075
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.15
100 Złoty = Danziger Gulden	99.95

Kurse an der Berliner Börse vom 5 November 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.97
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.90
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.255
100 Złoty = dtsch. Mark	46.85
1 Dollar = deutsch. Mark	2.4875
Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	112 5/8
Dresdner Bank	84.50
Dtsch. Bank u. Diskontoges.	84.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(30. 10.) 5.31 3/8	(2. 11.) —.—	(30. 10.) 172.65	(2. 11.) —.—
(31. 10.) 5.31 1/4	(4. 11.) 5.31 3/8	31. 10.) 172.65	(4. 11.) 172.72
(1. 11.) —.—	(5. 11.) 5.31 6/8	(1. 11.) —.—	(5. 11.) 172.80

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

30. 10. 5.3025, 31. 10. 5.3075, 1. 11. —.—, 2. 11. 5.3075, 4. 11. 5.3075, 5. 11. 5.3075.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. November 1935.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, diesjähr., gesund, trocken	12.25—12.50
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
Mahlgerste 670 - 680 g/l .	13.50—13.75
Hafer	15.75—16.25
Roggen-Auszugsmehl 55%	18.75—19.75
Weizenmehl 65%	27.00—27.50
Roggenkleie ...	8.75— 9.50
Weizenkleie, mittel	9.00— 9.75
Weizenkleie, grob	10.00—10.50
Gerstenkleie . . .	9.75—11.00
Winterraps ...	42.00—43.00
Winterrübsen ..	40.00—41.00
Leinsamen	37.00—39.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen ..	26.00—31.00
Folgererbsen ...	21.00—23.00
Weißklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln .	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20%
Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Weizenstroh, gepr.	2.35—2.25
Roggenstroh, lose	2.00—2.55
Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Haferstroh, lose .	2.75—3.00
Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Gerstenstroh, gepr.	2.15—2.35
Heu, lose	6.25—6.75
Heu, gepreßt ...	6.75—7.25
Netzeheu, lose...	7.25—7.75
Netzeheu, gepreßt	7.75—8.25
Leinkuchen	17.25—17.50
Rapskuchen ...	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn ..	60.00—62.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2198,5 t, davon Roggen 320, Weizen 97, Gerste 207, Hafer 160 t.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Getreide: Der polnische Getreidemarkt liegt seit einiger Zeit lustlos. Sowohl bei Weizen, als auch bei Roggen und Gerste verhalten sich die Mühlen bzw. Brauereien zurückhaltend. Glücklicherweise wird diese Stimmung etwas aufgehalten durch das verhältnismäßig schwache Angebot für diese Jahreszeit. Eine Ausnahme macht Hafer, der gesucht bleibt. Der Export in Getreide nach dem Auslande läßt mehr als zu wünschen übrig. Die Weltmarktpreise bröckeln ab, so daß Abschlüsse nur schwer und bei gedrückten Preisen vorkommen. Am 4. November wurde in Warschau das deutsch-polnische Handelsabkommen unterzeichnet. Einzelheiten über die Durchführung sind noch nicht genügend bekannt. Immerhin dürfte vielleicht etwas Belebung durch diese Tatsache auch für den Getreidemarkt entstehen. Wir notieren am 6. November 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 17—17,50, Roggen 12—12,25, Futterhafer 14—15, Sommergerste 13—15, Senf 33—36, Viktoriaerbsen 26—30, Folgererbsen 20—23, Gelblupinen 12—12,75, Blaulupinen 10—11, Blaumohn 55—62, Winterraps 40—43 Złoty.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 6. November 1935

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt eine Kleinigkeit besser geworden. Wenn auch der Absatz immer noch etwas flau ist, so ist eine gewisse Belebung doch festzustellen. Ob und inwieweit das neue deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen Einfluß auf den Buttermarkt haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Es wurden in der Zeit vom 30. 10. bis 6. 11. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,70—1,80, engros 1,45 Złoty pro Pfund. Der Export und die übrigen inländischen Märkte brachten ungefähr dieselben Preise.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg Zł	Gehalt an: Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an: Verd. Eiweiß %	Preis in Złoty für 1 kg: Gesamt-Stärkewert	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß	Preis in Złoty für 1 kg: Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,—	46,9	10,8	0,21	0,93	0,25
Weizenkleie	10,50	48,1	11,1	0,22	0,95	0,27
Gerstenkleie	11,—	47,3	6,7	0,23	1,64	0,42
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,—	59,7	7,2	0,25	2,08	0,61
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	0,12
Roggen mittel	12,—	71,3	8,7	0,17	1,38	—,—
Lupinen, blau	10,50	71,—	23,3	0,15	0,45	0,03
Lupinen, gelb	12,50	67,3	30,6	0,19	0,41	0,16
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,53
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,56
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,35
Leinkuchen*) 38/42% ..	18,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,32
Rapskuchen*) 36/40% .	14,25	61,1	23,—	0,23	0,62	0,28
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0,39
Erdnußkuchen*) 55% ..	24,—	77,5	45,2	0,31	0,54	0,38
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	18,75	76,5	16,3	0,25	1,15	0,40
Palmkernschrot 18/21%	15,—	66,—	13,—	0,23	1,15	0,33
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	22,50	73,3	40,7	0,31	0,55	0,38
Fischmehl	37,—	64,—	55,—	0,58	0,67	0,63
Sesamkuchen	20,—	71,—	34,2	0,28	0,58	0,36
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	23,50	73,5	34,2	0,32	0,69	0,45

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 6. November 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 6. November 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,50, Weißkäse 30, Sahne ¼ Ltr. 40, Milch 20, Eier 1,50, Salat 10, Spinat 25—30, Radieschen 10, Pfifferlinge 25—35, Kohlrabi 10—15, Suppengrün, Dill 5, Weißkohl 10—40, Welschkraut 10—30, Rotkohl 20—50, Grünkohl 10, Rosenkohl 35—40, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 20, Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10, Blumenkohl 20—80, Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 10—30, Schwarzwurzeln 35, Zwiebeln 10, Knoblauch 5, Erbsen 20—25, Bohnen 20—23, Zitronen 2 Stück 25, Feigen 1,20, Weintrauben ausl. 90—1,00, Aepfel 15—50, Birnen 20—50, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 75—1,20, Tomaten 15—25, Kürbis 10, Hühner 2—3,50, Enten 2,50—3,50, Gänse 4—8, Perlhühner 2—2,50, Puten 4—6, Rebhühner das Paar 1,80—2,00, das Paar Tauben 1,00, wilde Kaninchen 1,00, Hauskaninchen 0,75—2,50, Fasanen 2,50—3,00, Hasen 3,50, ohne Fell 3,00, Rindfleisch 80—90, Schweinefleisch 80, Kalbfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 90—1,00, Gehacktes 1,00, roher

Speck 1,00, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,50, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 90, Rinderleber 60—70, Schleie 1,20, Bleie 80, Hechte 1,00—1,20, Zander 1,60, Karauschen 1,00, Karpfen 1,10, Wels 1,50, Weißfische 60, Krebse 1,00—2,00, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, Matjesheringe 30.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 5. November.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 400 Rinder, 1860 Schweine, 526 Kälber und 185 Schafe; zusammen 2971 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 66—72, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 54—58, ältere 48—52, mäßig genährte 40—46. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 44—50, mäßig genährte 40—44. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 62—70, Mastkühe 50—56, gut genährte 32—38, mäßig genährte 16—22. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 66—72, Mastfärsen 54—58, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—46. Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 38—40. Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 72—80, gut genährte 66—70, mäßig genährte 54—62.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 58—64, gut genährte 40—50.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 96—102, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 88—94, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 74—80, Sauen und späte Kastrate 72—88.

Marktverlauf: ruhig.

Obwieszczenia.

Sąd Okręgowy w Cieszynie jako rejestrowy zarządza następujący wpis w rejestrze spółdzielni III, 561 przy firmie: Urzędniczy Dom Wakacyjny, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bielsku:

Organem do ogłoszeń jest „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

Wykreślono dotychczasowy organ „Urzędnik prywatny".

Data wpisu 14 kwiecień 1935. [967

Rozwiązanie spółdzielni.

Dnia 11 kwietnia 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni IV, 230 przy firmie: Christlicher Konsumverein für Bielsko und Umgebung, Konsum Chrześcijański dla Bielska z okolicą zarej. spółdz. z ograniczoną odpowiedzialnością w Bielsku:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 28 listopada 1934 zmieniono § 65 statutu.

Organem do ogłoszeń spółdzielni jest odtąd „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

Uchwałami walnego zgromadzenia z dnia 28 listopada 1934 i z dnia 14 grudnia 1934 rozwiązano spółdzielnię i zarządzono jej likwidację.

Likwidatorem jest Jan Beranek.

Sąd Okręgowy w Cieszynie. [968

Dnia 20 września 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni pod nr. 1 (Nowy Tomyśl) przy firmie Genossenschftsbank zu Nowy Tomyśl - Bank Spółdzielczy w Nowym Tomyślu, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 1 czerwca 1935 zmieniono statut w par. 36 i 48. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń jest odtąd „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" — Poznań.

Poznań, 30 października 1935.

Sąd Okręgowy. [969

Einladung zur Herbst-General-Versammlung des **Bankverein Sępólno** Bank Spółdzielczy z ogr. odpow. **Sępólno**, auf Donnerstag, den 21. November 1935 nachm. 3 Uhr im Vereinslokal Bonin.

Tagesordnung:

1. Revisionsbericht
2. Bericht des Vorstandes über den bisherigen Geschäftsgang
3. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern
4. Wahl einer Kommission zur Einschätzung der Kreditfähigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat
5. Geschäftliches (954.

Der Aufsichtsrat, Kurt Müller, Vorsitzender

Einladung

zur

Herbstgeneralversammlung

der

Vereinsbank Tczew

Bank Spółdzielczy z ogr. odp., Tczew,

auf **Montag, den 25. November 1935** nachmittags **7 Uhr**, im Vereinshause zu Tczew, ul. Sambora.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes,
2. Bericht über die gesetzliche Revision,
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern,
4. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Kurt Linck.

Obwieszczenie

Na nadzwyczajnem walnem zgromadzeniu członków z dnia 13 października 1935 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie obniżenie udziału, a mianowicie: Udział dotychczas wynosił zł 50, na który zł 25 należało wpłacić przy przystąpieniu, resztę zaś w ciągu czterech tygodni; odtąd jednakże udział wynosić będzie zł 25, płatnych całkowicie natychmiast po przystąpieniu do spółdzielni.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach, spółdzielnia nasza gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzyciели jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu trzech miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Dąbiu
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością.
A. Woltmann. H. Wegner.
E. Schmidt. [955

Bekanntmachung.

Durch übereinstimmende Beschlüsse der Mitgliederversammlungen vom 7. 9. 1935 und 23. 10. 1935 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Wir fordern hiermit die Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche auf.

Viehverwertungsgenossenschaft, spółdz. z ogr. odpow. in **Bydgoszcz**.
Der Vorstand.
Ohme. Blenkle. Büttner.
Giese. Sommer.

Obwieszczenie.

Na mocy dwóch zgodnych ze sobą uchwał zgromadzeń członków z dnia 7. 9. 1935 r. i 23. 10. 1935 r. uchwalono rozwiązanie naszej spółdzielni. Niniejszem wzywamy wierzycieli do zgłoszenia swych roszczeń.

Viehverwertungsgenossenschaft, spółdz. z ogr. odpow. w **Bydgoszczy**.
Zarząd:
Ohme. Blenkle. Büttner.
Giese. Sommer. [942

2. Ogłoszenie!

Zgodnemi uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 26 września i 10 października 1935 r. została podpisana spółdzielnia rozwiązana.

Wierzycieli spółdzielni wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

2. Bekanntmachung!

Durch die übereinstimmenden Beschlüsse der Generalversammlungen vom 26. September und 10. Oktober 1935 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst. Die Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Chorzów, d. 25. Oktober 1935.
„Ceres", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Chorzowie.
Nieslony. Völkel.
Roleder. [943

Bankverein Chojnice
Bank Spółdzielczy z ogr. odpow.
w Chojnicach.

Tagesordnung
für die am Montag, dem 18. November 1935 im Hotel Engel um 7½ Uhr abends stattfindende

Generalversammlung!

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht über die gesetzliche Revision
3. Ergänzungswahl für den Aufsichtsrat
4. Verschiedenes

Der Aufsichtsrat
Wyrsch, Vorsitzender.

Gesucht werden von größerer Forstverwaltung Pommerellens

2 jüngere unverheiratete Forstbeamte,

mit Ia fachlicher Ausbildung in Forst und der hohen Jagd. Bedingung: Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift, Maschinenschrift erwünscht. Einer soll die Schreibarbeit der Oberförsterei mit erledigen.

Gesuche mit Zeugnissen und Empfehlungen sind zu richten unter Nr. **944** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz Piłsudskiego 32, I.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marz. Piłsudskiego 32, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.